Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 22. Januar 1858. № 35.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 82½ G. Prämien-Anleihe 113½ G. Schles. Bank-Verein 83 G. Commandit-Antheile 104¼ G. Köln-Minden 47¼ G. Alte Freiburger 114 G. Neue Freiburger 107 G. Oberschlesische Litt. A. 37 G. Oberschlesische Litt. B. 127 G. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 53 G. Rheinische Aktien 98 G. Darmstädter 96¾ G. Dessauer Bank-Aktien 46 G. Oesterreichische Kredit-Aktien 116½ G. Oesterr. National-Anleihe 81⅜ G. Wien 2 Monate 95¾ G. Ludwigshafen-Berbach 143 G. Darmstädter Zettelbank 90 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52¾ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 195½ G. Oppeln-Tarnowitzer 71 G. — Günstige Stimmung.

Paris, 20. Januar. 3pCt. Rente 68, 80. 4½pCt. Rente 94. Kredit-mobilier-Aktien 890. 3proz. Spanier 37. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe 89½. Oesterreich. Staats-Eisenb.-Aktien 730. Lombardische Eisenbahn-Aktien 630. Franz-Joseph 477.

Ende ziemlich fest. Valuten fest.

Der heutige Moniteur erregt großes Aufsehen. (Angekommen 5 Uhr 30 Minuten.)

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 17. Januar. Nach dem von Herrn Talachini verfaßten Projekte, zur Erweiterung des Domplatzes, würde dieses Unternehmen einen Aufwand von 6½ Millionen Lire erfordern. Zur Regulirung des Platzes vor der Scala laufen fortwährend freiwillige Beiträge ein. Hier herrscht strenge Kälte bei sonnenhellem Himmel.

Breslau, 21. Januar. [Zur Situation.] Die französische Thronrede liegt jetzt vollständig vor uns, wir können uns aber deren Reproduktion ersparen, da der erste Theil derselben, welcher bisher nicht zum Abdruck kam, nur für Frankreich von Interesse ist, insofern er die von der Regierung zur Entwickelung der Landes-Wohlfahrt ergriffenen Verwaltungsmaßregeln aufzählt.

Auffallen muß es, daß die Rede auf die Insinuation des Herrn von Morny nicht eingeht, vermuthlich weil man sich unsicher fühlte, ob man in der Flüchtlingsfrage die Initiative ergreifen soll, und wenn — ob man sich durch Aussprechen bestimmter Erwartungen nicht kompromittiren könnte.

Dagegen hat die „Times“ dem Herrn v. Morny sofort geantwortet (s. unter London), und aus dieser Erwiderung, welche die Ansicht der Regierung auszudrücken scheint, wie aus unserer londoner Privat-Korrespondenz hervorgeht, dürfte auf keine große Willfährigkeit Englands — summarisch gegen die Flüchtlinge zu verfahren — geschlossen werden können, obwohl die „Times“ die Zusicherung jeder loyalen Mitwirkung zur Verhütung von Komplotten und strenger Bestrafung der auf englischem Boden ausgeübten Verbrechen giebt.

Keinenfalls würde Herr v. Morny, wenn er, wie unsere londoner Korrespondenz andeutet, mit einer Spezialmission in der Flüchtlings-Angelegenheit nach London käme, eine besonders wohlwollende Aufnahme finden, obwohl der „Nord“ versichert, Frankreich würde bei seinen etwanigen Reklamationen durch die großen Staaten des Kontinents unterstützt werden; jedenfalls dürfte Palmerston's Stellung durch die muthmaßlich sich anspinnende Differenz noch mehr erschwert werden.

Wenn indeß die Kaiserrede eine so große Zurückhaltung hinsichtlich der auswärtigen Komplotisten beobachtet, hat sie es nicht an Drohungen gegen die einheimischen Gegner der Regierung fehlen lassen, obwohl schwer einzusehen ist, warum die Franzosen für die Verbrechen der Ausländer bestraft werden sollen.

Und doch ist die Strafe der Drohung auf dem Fuße gefolgt, wie die Unterdrückung französischer Journale beweist, während eine noch straffere Beschränkung der Wahlen, als sie schon seither bestand, in Aussicht steht.

Uebrigens giebt die „Times“ ihrerseits eine bittere Pille zu verschlucken, indem sie an den Thatsachen selbst beweist, wie ohnmächtig das französische Restriktions-System gegen verbrecherische Versuche sich erweist; namentlich was Paß- und Fremden-Polizei betrifft; wogegen ihrerseits die „Independance“ heut die Erklärung abgiebt, daß die Nachricht, Pierri sei mit einem in London ausgestellten belgischen Passe nach Frankreich gekommen, für unrichtig erklärt.

Preußen.

△ **Berlin,** 20. Januar. Dem Vernehmen nach ist dem Kreis-Wundarzt Muche zu Oels im Regierungs-Bezirk Breslau der rothe Adler-Orden vierter Klasse allerhöchst verliehen und dem königl. Förster Hopusch zu Dziedzütz in der Oberförsterei Chrzelitz der Charakter als Hegemeister beigelegt worden.

Berlin, 20. Januar. Aus London wird uns geschrieben, daß Lord Palmerston in einer Unterredung mit dem französischen Gesandten, welcher ihm mit Rücksicht auf das neuliche Attentat die Nothwendigkeit von Maßregeln gegen die Flüchtlinge begreiflich zu machen suchte, im Wesentlichen sich dahin ausgelassen habe: „Man beweise, daß das Komplot in England angestiftet, und daß die Mordinstrumente in England gefertigt worden sind, und wir werden sehen, was sich und ob sich etwas thun läßt.“ — Diese Aeußerung des britischen Ministers läßt sich vollständig begreifen. Und das nicht blos wegen der persönlichen Stellung Lord Palmerstons zu dieser Frage, — die Angelegenheit ist in der That äußerst schwierig, wenn man auf den gesammten Rechtszustand, auf die freiheitlichen Institutionen Englands hinsieht. Eine schnelle Zusage ließ sich gewiß nicht geben. Die „Times“ spricht sich auch schon sehr entschieden gegen etwaige neue Maßregeln aus. (N. Pr. Z.)

± **Berlin,** 20. Januar. Für die Empfangsfeierlichkeiten des hohen neuvermählten Paares auf dem Wege von der Landesgrenze bis nach unserer Stadt sind die umfassendsten Anordnungen getroffen worden, welche dadurch noch Ergänzungen erfahren haben, daß die Ober-Präsidenten der Provinzen Westfalen, Sachsen und Brandenburg, hier persönliche Rücksprache an den betreffenden Stellen genommen haben. Zur Zeit weilt der Ober-Präsident der Provinz Westfalen, v. Düesberg, in unserer Mitte. Derselbe hat auch Unterredungen mit dem Handelsminister und den Räthen desselben wegen besonderer Anordnungen, welche auf den Eisenbahnen in Westfalen zu treffen sind, gehabt. Die Züge der Eisenbahnen werden so gelegt werden, daß der Reise der höchsten Herrschaften keine Störungen widerfahren. Der Herr v. Düesberg wird in Gemeinschaft des kommandirenden Generals der Provinz Westfalen die hohen Herrschaften an der Grenze der Provinz empfangen, und sie nicht allein durch diese, sondern bis Berlin begleiten. Morgen Früh tritt derselbe seine Rückreise an, auf welcher er die entsprechenden Anordnungen für den Empfang auf den einzelnen Eisenbahnstationen treffen wird.

Dem Vernehmen nach wird in der Angelegenheit wegen des Baues der Eisenbahnen von Krefeld über Geldern in der Richtung auf Nymwegen und von Viersen nach der holländischen Grenze in der Richtung auf Venlo, eine abermalige und schließliche Konferenz zwischen Kommissarien Preußen und Hollands stattfinden.

Das Plenum der Häuser befindet sich noch nicht in seiner vollen Thätigkeit, weil es für dieselbe noch keine Vorarbeiten hat, welche durch die Kommissionen gemacht werden müssen. Wenn von diesen Vorlagen erfolgen, alsdann werden die Häuser auch ihre eigentliche Thätigkeit zu entwickeln im Stande sein.

Die hier aus den Provinzen über die Gewerbthätigkeit eingegangen letzten Berichte entwerfen schon ein wesentlich günstigeres Bild und geben die Hoffnung, daß sich in kurzem die große Kalamität, unter welcher Handel und Verkehr leiden, legen wird. In einzelnen Handels- und Fabrikzweigen findet allerdings noch eine erhebliche Stockung statt, und sind von diesen vorzugsweise die Seiden- und Wollen-Manufakturen zu nennen, andere dagegen haben die schwere Zeit schon überstanden. Die Nachrichten vom Rheine sind im Ganzen genommen als günstige zu bezeichnen, die von den Ostseehäfen melden einen wieder gesteigerten Verkehr und in Folge hiervon ein Hinaufgehen der gesunkenen Preise, namentlich der Landesprodukte aller Art.

Auf Veranlassung der Militärbehörden werden die Provinzial-Regierungen die bestehende Verordnung republiciren, daß Militärpflichtige, welche sich verheirathen oder ansässig machen wollen, bei Nachsuchung des Aufgebots seitens der Geistlichen darauf aufmerksam zu machen sind, wie sie durch die Verheirathung oder Ansässigmachung ihrer Pflichten zum Militärdienst nicht überhoben werden.

— Zur Aufwartung bei Ihrer kgl. Hoheit der Frau Prinzeß Friedrich Wilhelm sind allerhöchsten Orts der Schloßhauptmann von Schwedt, Kammerherr von Roeder und der Kammerherr Graf Fürstenstein bestimmt worden.

— Am 25. Januar, als am Tage der Vermählung Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzeß Royal von Großbritannien, wird der englische Gesandte Lord Bloomfield ein Ballfest geben, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind. Die Damen werden in großer Toilette, die Herren in Uniform erscheinen.

Man schreibt uns aus Potsdam vom 19. Januar: Seit gestern ist hier das Gerücht verbreitet, daß der Einzug Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen nicht, wie bisher angeordnet, vom Bahnhofe her in das Schloß, sondern durch das Brandenburger Thor erfolgen wird. (Abends soll das Thor sechs Stunden lang durch elektrisches Licht erleuchtet werden.) Der Bahnzug, welcher uns das junge fürstliche Paar von Magdeburg her zuführt, würde dann an der Fasanerie- (Wildparks-) Station anhalten, und der erste Empfang dort stattfinden, die königlichen Equipagen aber, ohne die Sanssouci-Gärten zu berühren, auf dem Wege zum Entenfang und auf der brandenburger Steinbahn zur Stadt fahren. Man erzählt sich, der Prinz Friedrich Wilhelm kgl. Hoheit habe dies gewünscht, damit bei möglicherweise rauhem Wetter die Damen der Stadt, welche den Einzug zu sehen wünschten, nicht gezwungen sind, im Freien zu stehen, und allerdings würden bei der Einfahrt durch das Brandenburger Thor die belebtesten Straßen Potsdams berührt, auch für die ganze Entfaltung des städtischen Empfanges eine größere Ausdehnung gewonnen werden. Diese wohlwollende Rücksicht Sr. königl. Hoheit erinnert unsere älteren Bürger an eine ähnliche Bestimmung des hochseligen Königs. Als nämlich im Jahre 1823 der Magistrat das Programm der von der Stadt zu veranstaltenden Festlichkeiten beim Einzuge Ihrer jetzt regierenden Majestät der Königin, als Kronprinzessin, zur Genehmigung einreichte, sprach der hochselige Herr seine vollkommene Zufriedenheit mit den Veranstaltungen aus, bemerkte aber dabei: „daß der Ehrenbogen nicht am Chausseehause, sondern beim Thore am Meilenzeiger errichtet werden solle, weil die Mitglieder des Magistrats und des Stadtgerichts, so wie der Stadtverordneten, zum Theil bejahrte Männer, bei der vorgerückten Jahreszeit (der Einzug fand am 27. November statt) in der Nähe des Meilenzeigers eher Unterkommen bis zur Meldung der Annäherung der Prinzessin finden könnten, als im Chausseehause, und zweitens, daß die Bürger-Kavallerie nicht bis Michendorf reiten, sondern am Chausseehause halten solle.“ Diesen allerhöchsten Weisungen gemäß wurde damals auch verfahren. — Von den jungen Mädchen, welche 1823 die künftige Landesmutter begrüßten, werden diesmal einige als Ehren-Mütter bei dem Einzuge erscheinen und ihre Töchter der jungen Fürstin Gedichte und Blumen als den Gruß der Stadt Potsdam überreichen. — Dem Vernehmen nach ist zu der Gala-Vorstellung im hiesigen königlichen Schauspielhause die Aufführung des Stückes „Vor hundert Jahren“, von Raupach, und Solotanz bestimmt, und auch diese Wahl — als eines patriotischen, speziell preußischen Stückes — soll auf den Wunsch Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm erfolgt sein. Zu der Illumination werden hier fortwährend die umfassendsten Anstalten gemacht. Nach der bisherigen Anordnung wären nur die wenigen Häuser von der Havelbrücke bis zum Markte und die Häuser dieses letzteren in den Fall gekommen, sich festlich für den Einzug zu schmücken. Wenn es bei der neuerdings bekannt gewordenen Aenderung bleibt, so wird sich ein großer Theil der Stadt daran betheiligen können. — Das Gerücht, nach welchem das neuvermählte fürstliche Paar nach Beendigung aller Festlichkeiten in Berlin im hiesigen Kabinetshause einige Zeit wohnen wird, erhält sich, ohne daß sichtbare Vorbereitungen dazu es bestätigten. (N. Pr. Z.)

Wenn man durch die Stadt geht und die Vorbereitungen ansieht, welche für die große Illumination am 8. Februar getroffen werden, so muß man in der That staunen. Eine solche Illumination wird in Berlin, vielleicht in ganz Deutschland, noch nicht gesehen worden sein. Für die Illumination der Kommunalgebäude allein werden an 15,000 Thaler aufgewendet. Die große Fontaine vor dem Museum wird an jenem Abend, statt Wasser, einen mächtigen Feuerstrahl hoch in die Luft spielen lassen. Dem vorläufig bereits festgesetzten Programm für den Einzug des neuvermählten Paares am 8. Februar entnehmen wir Folgendes: Der Einzug findet statt Mittags 1 Uhr. Kanonensalven und das Geläute sämmtlicher Glocken verkünden das Eintreffen des Zugs am Brandenburger-Thor. Eröffnet wird der Zug mit einer Schwadron Gardedragoner, welcher, in drei sechsspännigen Hofwagen, das männliche Personal des Hofstaats der Neuvermählten folgt. Dann folgt eine Schwadron vom Regiment Garde-du-Corps mit der Musik, hierauf, in einem von acht Pferden gezogenen Galawagen das neuvermählte Paar mit der Oberhofmeisterin Gräfin Perponcher, dann wieder eine Schwadron vom Regiment Garde-du-Corps, dann zwei sechsspännige Hofwagen mit dem weiblichen Personal des Hofstaats der Neuvermählten und zum Schluß wieder eine Schwadron Gardedragoner. (D. A. Z.)

[Herrenhaus.] Heute fand die erste Berathung der Kommission über die Aufhebung der Wuchergesetze im Beisein des Herrn Handelsministers statt.

[Haus der Abgeordneten.] Der Abgeordnete für den 5. gumbinner Wahlkreis (Lyck-Oletzko), Landrath v. Marschall, hat dem Präsidium des Hauses angezeigt, daß er seit Ablauf der letzten Session als Landrath aus der Provinz Preußen in die Provinz Sachsen versetzt worden sei, in welcher amtlichen Stellung er ein höheres fixirtes Gehalt beziehe, als er als Landrath in der Provinz Preußen bezogen hat. Mit dieser Anzeige hat er die Anfrage verbunden: ob unter diesen Umständen sein Mandat als Abgeordneter als erloschen zu betrachten sei? Die Kommission für die Geschäfts-Ordnung, welcher diese Anfrage zur Begutachtung überwiesen worden, hat sich in Gegenwart eines Kommissars des Ministeriums des Innern für Verneinung dieser Frage einstimmig entschieden. Die Kommission hat dabei angenommen, daß hier weder die Annahme eines besoldeten Staatsamtes — eine der Alternativen, welche der Art. 78 der Verfassungs-Urkunde als Grund zur Niederlegung des Mandats angiebt, noch die zweite — Eintritt in ein Amt im Staatsdienst, mit welchem höherer Rang oder höheres Gehalt verbunden — vorliege. Bei dieser zweiten Alternative ist die Kommission von folgenden Erwägungen ausgegangen: Der Umstand, daß das gegenwärtig von dem Abg. v. Marschall bekleidete Amt als Landrath in der Provinz Sachsen ein höheres Gehalt trägt, als sein früheres Amt in der Provinz Preußen ist einflußlos, weil v. Marschall nicht erst in ein neues Amt „eingetreten“ ist, sondern dies mit den gleichen amtl. Attributionen versehen Amt, wenn auch in einem andern Kreise, beziehungsweise Orte, jetzt wie früher verwaltet. Dabei hat sich die Kommission den Beschlüssen der frühern zweiten Kammer angeschlossen, wonach anerkannt worden ist, daß eine etatsmäßige bessere Salarirung des einzelnen Beamten das Erlöschen des Mandats als Abgeordneter nicht zur Folge hat.

— Die betreffende Kommission des Abgeordnetenhauses wird in den ersten Tagen der nächsten Woche das Referat ihres Berichterstatters, Abg. Wagener, über die Wuchergesetze entgegen nehmen.

Halle, 19. Januar. [Die Halloren] haben, wie bisher bei ihnen üblicher Gebrauch gewesen, auch jetzt der erlauchten Braut Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, der Prinzeß Royal, zur Hochzeit eine sehr zierlich gearbeitete Kapsel mit rothem Sammt ausgelegt, in welcher sich ein sehr sauber mit den preußischen und englischen Landesfarben verschlungener, stark vergoldeter Gewürznelken-Kranz befindet, an Se. königl. Hoheit den Prinzen in diesen Tagen mit einer Gratulation übersandt, um diesen Kranz der hohen Braut in ihrem Namen zu überreichen. (N. H. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 19. Januar. [Vom Hofe. — Vorlesung.] Das Fortschreiten der Besserung in dem Befinden Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig hat leider nicht angehalten, wie dies aus dem neuesten ärztlichen Bülletin von gestern hervorgeht. In Folge dessen haben Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin die Reise nach London, von der in den letzten Tagen hier stark die Rede war, aufgegeben, um in der Nähe des erlauchten Bruders zu bleiben. Prinz Wilhelm, der inzwischen die Mission hatte, in Paris die Glückwünsche des Großherzogs zu der Lebensrettung des Kaisers zu überbringen, wird den hiesigen Hof in London repräsentiren. — Gestern hat Professor Häusser wieder eine Vorlesung über Friedrich den Großen gehalten, welche gleich den frühern sehr zahlreich besucht war. (Zeit.)

Hannover, 19. Januar. [Zum pariser Attentat.] Mehrere Stunden, bevor die Nachricht von dem Attentate auf den Kaiser von Frankreich hierher gelangte, war schon in einzelnen Bierlokalen ein solches Attentat Gegenstand eifriger Unterhaltungen gewesen. Die sofort von der Polizei angestellten sorgfältigen Untersuchungen führten die Nachrichten auf einen jüdischen Kaufmann aus den preußischen Rheinlanden zurück, der, augenblicklich von Hannover abreisend, bei seiner Rückkehr sofort polizeilich vernommen wurde. Zitternd und zagend nannte er endlich den hiesigen Bankier X. als seinen Gewährsmann; als auch dieser sofort vernommen wurde, erklärte sich das merkwürdige Zusammentreffen folgendermaßen: Der Bankier hatte durch eine telegraphische Depesche einem pariser Bankier den Ankauf bestimmter Papiere aufgegeben. Die Antwort meldete den Ankauf und forderte den Besteller zugleich auf, ein pariser Haus zu bezeichnen, welches die Zahlung leisten sollte, und zwar an einem früheren Termine, als in dem Auftrage vorausgesetzt war. Durch diesen Zusatz ist der Bankier einigermaßen überrascht und äußert in Gegenwart des Kaufmanns, „es müsse etwas Besonderes sich in Paris ereignet haben, da man Geld vor dem Verfalltage verlange, vielleicht ein Unglück, ein Attentat u. s. w.“ Der Kaufmann verwandelt in einem Bierlokale die hingeworfene Bemerkung, die Möglichkeit sofort in ein unumstößliches Faktum, dem alle Zuhörer mit der gespanntesten Aufmerksamkeit lauschen. Einer nach dem andern entfernt sich, jeder, um sich in ein besonderes Lokal zu begeben, wo er seinen Freunden zurufen kann: „Habt Ihr es schon gehört? das große Ereigniß?“ Was giebts, was ist's? fragen zwanzig Stimmen. „In Frankreich — spricht der zweite Gewährsmann mit erhobener Stimme, und läßt jede Silbe langsam über seine Lippen fallen, um die Spannung so viel wie möglich zu verlängern — in Frankreich — — In Frankreich? fragen die neugierigen Gäste. „Hat ein Attentat stattgefunden“, lautet die Antwort. Kaum ist das verhängnißvolle Wort verklungen, als sich ein Gast nach dem anderen still entfernt, um in dem näch-

sten Bierlokale der Fama zuvorzukommen, und einen Hörerkreis um sich zu sammeln, der ihm für seine altgewordenen Geschichten meistens fehlte; so läuft das Gerücht durch alle Bierlokale, es kommt der Polizei zu Ohren, welche den ängstlichen Kaufmann durch eine einfache Citation, um den Sachverhalt aufzuklären, dermaßen in Angst und Schrecken setzt, daß er sich schon in Kerker und Banden wähnte. (Hann. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Januar. Ueber die Leichenfeier in Wetzdorf vernimmt man, daß derselben Se. Majestät der Kaiser nebst den hier weilenden Erzherzogen, den auswärtigen Militär-Deputationen und den hiesigen Militär-Notabiliäten beiwohnte. Unter militärischer Eskorte ward der Sarg an den Fuß des Heldenbergs geführt und nach nochmaliger Einsegnung von den Unteroffizieren des Radetzky-Husaren-Regiments in die Gruft übertragen, wohin auch Se. Majestät sich begeben hatte. — Heute Früh fand in der Augustinerkirche ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem ebenfalls Se. Majestät der Kaiser beiwohnte. Gleichzeitig ward in der Stephanskirche ein feierliches Requiem von Seiten der Stadt Wien abgehalten. — Dem früheren Besitzer des Heldenbergs, Herrn Parkfrieder, ist, wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, von Sr. Majestät das Comthurkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen worden. Zu gleicher Zeit wurde Herr Parkfrieder für seine patriotische Widmung in den Adelsstand des Kaiserreiches erhoben.

Der Waffenrock Radetzky's, den er in der Schlacht von Novara getragen hat, ist in den Händen des k. k. Ministerialrathes Ritter von Negrelli. Der Marschall hatte dessen jüngsten Sohn zur Taufe gehalten und übermachte diesem zur Erinnerung an seinen Pathen den Rock, den er in der denkwürdigsten seiner Schlachten getragen hat, mit einem Schreiben, welches den Gegenstand des Geschenkes, seine historische Bedeutung und dessen Veranlassung näher bezeichnet.

⌗ Seit gestern Abend bis heute Mittag wüthete hier ein furchtbarer Orkan; die Passage in den Straßen war fast gefährlich; an manchen Orten wurden die Einfriedungen niedergerissen, Fenster sind in Menge eingedrückt worden, sogar ein schwer beladener Frachtwagen ward nächst der Hauptmauth umgeworfen.

Aus Anlaß einer vorgekommenen Anfrage haben die Ministerien des Innern und der Justiz und die oberste Polizeibehörde zu erklären befunden, daß von Inländern zwar verlegte, aber im Auslande gedruckte, Preßerzeugnisse der Bestimmung des § 4 der Preßordnung in Betreff der Abgabe von Pflicht-Exemplaren nicht unterliegen.

○ **Krakau,** 20. Januar. Der Schilderung der schrecklichen Dezember-Ereignisse im Neapolitanischen läßt mit der Vorbemerkung, daß Erdbeben auch mehr oder weniger im mittleren Europa sich spüren ließen, die Chronik des „Czas" die Mittheilung folgen, die ihm brieflich von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, daß ebenfalls im Kreise Sandec in der Nacht vom 16. (?) auf den 17. Dezember eine Erderschütterung gespürt worden. Dieselbe habe sich in dem Zeitraume von 7 Minuten mehreremal mit gewissen Unterbrechungen erneuert. Dieses Erdbeben sei besonders in dem Dorfe Padolle, sandeer Kreises, von mehreren Personen, und zwar von dem Ortspfarrer und einigen Landleuten wahrgenommen worden.

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Heute fand die feierliche Eröffnung der gesetzgebenden Session durch den Kaiser statt. Die Mitglieder des Senates und des gesetzgebenden Körpers hatten ihre Sitze dem Throne gegenüber, auf dem der Kaiser, von seinem Hofe, seinen Ministern, den Marschällen, den Admiralen u. s. w. umgeben, Schlag 1 Uhr Platz nahm. Die Kaiserin, die Prinzessin Mathilde, die Gemahlinnen der Minister, Diplomaten und hohen Staatsbeamten befanden sich in den Gallerien. Das diplomatische Corps war zahlreich vertreten. Der Kaiser und die Kaiserin, die einige Minuten vor dem Kaiser in Begleitung ihres Hofstaates erschien, wurden von stürmischen „Vive l'Empereur", „Vive l'Impératrice", „Vive le prince imperial" begrüßt. Die Rede des Kaisers machte unter den Anwesenden große Sensation. Schallende Beifallsrufe ertönten am Schlusse derselben. Die Versammlung selbst trennte sich, indem man Hochs auf den Kaiser und die Kaiserin brachte. Hundert und ein Kanonenschuß kündigten den Beginn und den Schluß der Feierlichkeit an. Die Rede des Kaisers erregte nicht allein im Thronsaale der Tuilerien, sondern auch außer demselben die größte Sensation. Dieselbe kündigt in ziemlich deutlichen Worten neue Repressiv-Maßregeln an. Allgemein fällt es auf, daß die kaiserliche Rede die Worte, die Morny vor dem Kaiser sprach, ganz unberücksichtigt läßt. Man glaubt, daß es nur geschah, weil man erst das Resultat abwarten will, das die Noten, die Persigny bereits in London und Brüssel überreichte, haben werden. Die Rede überläßt sich langen Betrachtungen über die Lage im Innern. Das hiesige Publikum ist aber noch ganz von dem Attentate erfüllt, und diese Stellen werden deßhalb weniger berücksichtigt. Der Zudrang zu den Läden und Buden, wo Journale verkauft werden, ist heute wieder sehr groß. Dieselben sind buchstäblich umlagert, und man reißt sich um dieselben. Die kaiserliche Rede selbst ist seit 3 Uhr an allen pariser Straßen angeschlagen und wird eifrigst gelesen. — Der Kaiser machte gestern seine gewöhnliche Ausfahrt in einem offenen Wagen. Er war von dem General Niel begleitet. — Mehrere öffentliche und Privatgebäude, darunter die Bank von Frankreich, die Notre-Dame-Kirche und alle Theater waren gestern wieder festlich erleuchtet. — Wie ich erfahre, wird im Budget das jährliche Gehalt der unteren Priester von 850 auf 900 Frs. erhöht. Man hat nicht mehr thun können, da die Zahl derselben sehr groß ist. Es giebt deren ungefähr 17,000. (K. Ztg.)

Großbritannien.

△△ **London,** 18. Januar. Das pariser Attentat ist eine neue Verlegenheit für Lord Palmerston, da es den Anlaß bieten wird, um dem Riß, der schon längst in der französisch-englischen Allianz eingetreten ist, nun einen offiziellen und offenkundigen Ausdruck zu verleihen. Um jenen Riß zu erklären, darf man nicht blos die eifersüchtigen Reibungen, welche im Laufe des vorigen Jahres vor aller Welt Augen stattfanden, in Rechnung ziehen; weder der Kampf zwischen Redcliffe und Thouvenel, noch die Verfassung der Donaufürstenthümer, noch des Herrn von Lesseps Suezkanal-Kreuzzug würden hingereicht haben, um die Kompagnieschaft Palmerstons und des französischen Gouvernements aufzulösen, wenn nicht noch einige persönliche Kränkungen wider den Kaiser Napoleon, von welchen das Pnblikum weniger erfahren hat, dazu gekommen wären. Nach dem Komplotprozeß gegen Tibaldi, Rollin und Mazzini, hatte der Kaiser es als eine Ehrensache behandelt, die Auslieferuung der beiden letzteren Flüchtlinge von England durchzusetzen. Er wußte, daß in London über die Tibaldi'sche Verschwörung und die Mazzini'schen Briefe gespottet wurde, er las die Artikel der leitenden Journale Englands, in denen man das Komplot wie eine Polizei-Intrigue darstellte, und er glaubte es um so mehr dem Ansuchen der französischen Gerichte schuldig zu sein, dem Strafurtheil derselben wider Rollin und Mazzini Geltung zu verschaffen. Aber er traf auf einen starren, fast höhnischen Widerstand von Seiten des londoner Kabinets, welches zur Antwort gab, daß das englische Publikum es der Regierung nicht verzeihen würde, wenn sie die beiden Exilirten auf so oberflächliche Indicien hin, wie sie bei dem Tibaldi'schen Prozeß zum Vorschein gebracht wurden, auslieferte. So sah sich der Kaiser gezwungen, eine Sache, die ihm sehr am Herzen lag, fallen zu lassen. Jetzt aber, wo die Urtheilssprüche des französischen Gerichtshofes und die Forderungen der pariser Regierung in eclatanter Weise gerechtfertigt sind, wird der Kaiser neue Schritte thun, um von England Garantien der Ordnung zu erzwingen. Ich höre jedoch, daß Graf Persigny nicht das Medium sein wird, um dem Grafen Clarendon die Anträge des Kaisers vorzulegen. Persigny steht in Paris im Verdachte, daß er sich von der Zuvorkommenheit der britischen Aristokratie, welche die Neigung jenes Diplomaten allerdings durch die schmeichelhaftesten Artigkeiten gewonnen hat, zu sehr habe verführen lassen. Frankreich braucht jetzt zu seinem Vertreter einen selbstständigeren Mann, und so heißt es denn, daß Graf Morny als Spezialbevollmächtigter von Paris hierhergeschickt werden wird. Wie die Sachen bis jetzt stehen, besitzt Lord Palmerston keine Geneigtheit, zu Gunsten der Wünsche Frankreichs das Asylrecht Englands zu schmälern. Der Premier weiß zu gut, daß es dem Kaiser nicht gelingen wird, die Einheit der kontinentalen Mächte, ohne welche die Flüchtlingsfrage nicht entschieden werden kann, zu erzielen. Andererseits hat er den Instinkt John Bull's für sich, der, wenn er auch oft genug ein in großartigem Maßstabe angelegtes Unglück auf die leichte Schulter nimmt, gerade in kleineren Fragen seine Starrheit zu beweisen liebt. Trotz dieser Unterstützung, die der Premier bei der öffentlichen Meinung finden würde, bleibt der Moment für seine persönliche Stellung kritisch. Schon so sehr belastet, kann ein kleines Gewicht mehr ihn umwerfen. Nicht ohne Absicht spielte Troplong in seiner Glückwunschrede darauf an, daß England selber mit der Revolution zu kämpfen habe und nur durch Loyalität gegen seine Nachbarstaaten die Gnade der Vorsehung erwerben könne. In Indien ist der wahre Bundesgenosse des erzürnten Kaisers zu suchen. Die britischen Waffen in Indien haben nach dem verunglückten audh'schen Feldzuge Sir Colin Campbell's an Terrain und Autorität verloren. Eine zweite Armee muß nach dem Osten gesandt werden. Wo sie auftreiben? Das Kriegskomite des Kabinets beschäftigt sich jetzt täglich mit dieser Frage: die Rekrutirung geht langsam, das Land ist fast entblößt von waffenfähigen Mannschaften. Soll die Regierung also zur Konskription ihre Zuflucht nehmen? Verluste in Indien, Zwangsaushebung in England, neue Anleihen, industrielle Krisis, Reformbills, die Niemanden befriedigen, Indiabills, gegen die sich schon im Voraus eine mächtige Opposition erhebt, Zorn und Vorwürfe des Auslandes, Diskreditirung der Kabinetsmitglieder — das Alles weissagt eine baldige Katastrophe.

Rußland.

+ **Warschau,** 18. Jan. [Eröffnung des landwirthschaftlichen Vereins.] Am 16. d. M. um 12 Uhr Mittags fand unter der regsten Theilnahme des Publikums der feierliche Akt der Eröffnung des landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs Polen statt. Nachdem die Gründer des Vereins, so wie die von denselben zur Eröffnungsfeier eingeladenen Behörden in der Kirche der Visitinerinnen einer vom warschauer Metropoliten Fialkowski celebrirten Messe beigewohnt hatten, begaben sich dieselben in den Sitzungssaal des warschauer Lehrbezirks, in welchem bereits ein zahlreiches, theils aus Gutsbesitzern, theils aus Bürgern der Hauptstadt bestehendes Publikum versammelt war. Ein zahlreicher und glänzender Kreis von Damen hatte die die Rednerbühne umgebenden Stühle besetzt. Der Geheimerath Muchanoff, der vorsitzende Hauptdirektor in der Regierungs-Kommission für die inneren und geistlichen Angelegenheiten, eröffnete die Sitzung mit einer polnischen Rede, in welcher er den Zweck, die Wichtigkeit und Bedeutung des neuen Vereins hervorhob und die Eröffnung desselben mit der herzlichsten Theilnahme begrüßte. Nachdem hierauf der Kollegienrath Gudowski den allerhöchsten Ukas, so wie die Statuten des Vereins vorgelesen hatte, nahm der Metropolit Fialkowski das Wort und ertheilte dem mit Gott und somit unter guter Vorbedeutung begonnenen Werke seinen oberhirtlichen Segen. Endlich erhob sich der Hauptredakteur „der Jahrbücher der vaterländischen Landwirthschaft", Graf Andreas Zamoyski, und hielt über die hohe Bedeutung des neuen Instituts eine längere treffliche Rede, an deren Schluß er eine Deputation zu dem Zwecke ernannte, um dem Fürsten Statthalter für dessen Mitwirkung zur Begründung des Vereins den Dank des letztern auszusprechen und denselben zugleich zu bitten, die Gefühle des Dankes, die vom ganzen Lande getheilt würden, auch an den Stufen des Thrones niederlegen zu wollen. Hierauf schritten die versammelten Mitglieder, deren Zahl 52 betrug, im Sinne des betreffenden Artikels des Statuts zur Wahl des Vorsitzenden, dessen Stellvertreters und der 16 Mitglieder des Vorstandes des Vereins. Das Resultat der Wahl ergab, daß zum Vorsitzenden einstimmig der Graf Andreas Zamoyski, zu dessen Stellvertreter Alexander v. Ostrowski, und zu Mitgliedern des Vorstandes folgende Personen gewählt wurden: Graf Stanislaw Alexandrowicz, Karl v. Dombrowicz, Jos. v. Glinka, Adam v. Goltz, Ludw. v. Gorski, Karl v. Jazierski, Adolph Kurtz, Alex. Kurtz, Gr. Julian Ledochowski, Graf Paul Lubienski, Graf Heinrich Potocki, Baron Ed. v. Rastawiecki, Graf Heinrich Starzenski, Edm. v. Stawiski, Karl v. Walewski, Franz v. Werglinski.

Italien.

Turin, 16. Januar. [Ratazzi.] Als gestern der König die Entlassung des Ministers Ratazzi annahm, überreichte er ihm das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, indem er sagte: „Das giebt Ihnen der König", darauf steckte er ihm mit den Worten: „und das bietet Ihnen der Freund an" einen reichen Diamantring an den Finger. Einige Kammer-Mitglieder hatten sich vorgenommen, Herrn Ratazzi auf den Präsidentenstuhl zu erheben; als Herr Cadorna es hörte, erklärte er, auf seine Kandidatur verzichten zu wollen; allein Herr Ratazzi entzog sich der Ehre, die ihm die liberale Majorität zugedacht hatte und Herr Cadorna blieb der Kandidat des Präsidentenstuhls, den er jedoch erst nach einer zweiten Abstimmung besteigen konnte, da sich bei der ersten die Stimmen zersplittert hatten, nämlich außer den 40, die der Kandidat der Rechten erhielt, 26 Herrn Deprety von der Linken und einige andere den Herren Ratazzi, Dariani und Andern zugefallen waren. Erst bei der zweiten Abstimmung erhielt er 88 Stimmen.

Amerika.

Mexiko, 19. Dezember. [Aufhebung der Verfassung.] Den Plan zu der Revolution vom 17. d. hatte Comonfort selbst entworfen und General Base war mit der Ausführung betraut. Ohne irgend welchen Widerstand von Seiten des Volkes setzte dieser ihn ins Werk, erklärte die Constitution des Landes für erloschen, schloß den Bundeskongreß und den höchsten Gerichtshof und rief Comonfort zum absoluten Diktator Mexiko's aus, mit der Vollmacht, binnen 3 Monaten einen außerordentlichen Kongreß zu berufen. Die ganze Stadt war unter Waffen, es fand aber kein Widerstand statt, vielmehr bezeigte das Volk in mannigfacher Weise seine Freude über die stattgefundene Veränderung und begrüßte ohne Zögern Comonfort als höchsten Regenten des Landes. Es fanden nur wenige Verhaftungen statt, unter den Verhafteten befanden sich aber mehrere der höchstgestellten Männer Mexiko's. Die Mehrheit der Minister sandte noch am nämlichen Tage ihre Resignationen ein. Bis jetzt scheinen die Dinge einen für den Diktator günstigen Verlauf zu nehmen und auch andere Städte, mit Einschluß von Veracruz, haben der neuen Ordnung der Dinge sofort zugestimmt.

Provinzial-Zeitung.

⁂ **Breslau,** 21. Januar. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Hr. Justizrath Hübner. Nach den üblichen Mittheilungen in Bezug auf die bei städtischen Baulichkeiten verwendeten Kräfte 2c. kam der Etat für die Verwaltung des städtischen Grund-Eigen-

---

Berliner Feuilleton.

Dem aufmerksamen Beobachter menschlicher Zustände wird sich die Betrachtung mehrfach aufdrängen, daß die kleinste gesellige Vereinigung die Grundzüge jener großen Gesammtheit, deren Erlebnissen wir vielleicht mit einer übertriebenen Verehrung zu folgen pflegen, auf das Genaueste enthält, etwa wie aus der prächtigsten Spiegelscheibe nicht mehr von dem vor ihr weilenden Bilde als aus dem unbedeutendsten Stückchen einer zerbrochenen Glasscherbe zurückstrahlt.

Es käme vielleicht nur auf Ansetzung der nöthigen Vergrößerungs- und Verkleinerungsgläser an, um zwischen der Geschichte Roms und eines beliebigen Winkeldörfchens auffallende Aehnlichkeit zu finden; und von diesem Standpunkte aus möchte eine vielgetadelte Gleichgiltigkeit gegen den äußerlichen Geschichtsapparat den deutschen Gemüthern zur Ehre gereichen.

Jedenfalls darf es wohl als ein bemerkenswerther Zug dieser Tage angesehen werden, daß in den öffentlichen Blättern neben den Berichten über den Gang der großen Ereignisse vergnügliche Wochenchroniken zu finden sind, die sich mit den kleinsten und am nächsten liegenden Umständen und Vorfällen beschäftigen, und so gewissermaßen zu den Füßen der Weltgeschichte eine Welt kleiner Geschichten aufbauen, bunte Arabesken, tragikomische Nippesfiguren, krause Schnitzwerke: einen Baukasten für erwachsene Kinder, der in verkleinertem Maßstabe die ganze Architektonik des großen historischen Palastes enthält.

Grübelnde Forscher der Zukunft werden vielleicht als Merkmal des 19. Jahrhunderts das Uebergehen der Geschichte in das Feuilleton und umgekehrt, kennzeichnen. Genug Aufforderung für Wochenschauer, ihr Material gewissenhaft zusammenzutragen und im Interesse einer Einverleibung in die große kulturhistorische Mappe das Bild des Tages getreulich zu photographiren.

Die Stimmung, in der Berlin sich augenblicklich befindet, kann zuvörderst durch jene äußerlichen Umstände, von denen große Städte und Menschen so abhängig wie die kleinsten sind, charakterisirt werden.

Die Schwelle der zweiten Hälfte des Winters ist überschritten, und zwar unter im Ganzen sehr günstigen Witterungsverhältnissen, die nichts weniger als eine Vermehrung der auf den Schultern der ärmeren Klassen ruhenden Bürden veranlaßten.

Die Tage werden länger, und mit ihrer Zunahme wächst die Hoffnung auf eine bessere Zukunft in den kahlen, verlassenen Häusern der Weberstraße, wohin der amerikanische Gummischuh des salonfähigen Kavaliers niemals dringt; wohl aber der schwere Wasserstiefel des Exekutors, der seinen seufzenden Klienten nach „Mösersruh" führt.

Mit Betrübniß entdeckt die heirathslustige Tänzerin, daß die Sonne schon früher aufzugehen beginnt, und mit ihrem kalten, nüchternen Strahl die ersten feindseligen Operationen gegen den nächtlichen Jubel des Winters bald eröffnet.

Doch bis jetzt kann die Schöne unbesorgt sein, denn noch halten in später Stunde gemiethete Equipagen vor den Ballsälen, noch prallen die aus Kronleuchtern springenden Lichtstrahlen, neugierig aus dem heißen Tanzwirrwarr auf die Straße hüpfend, erschreckt vor den niederflirrenden Regenströmen, aus spiegelblanken Wasserpfützen zurück, und noch trifft der Reigen des wildesten Walzers, wie der ausgelassensten Mazurka, wenn das sogenannte Frühroth eben als unmalerisches Eigelb und Blaßgrün über die dampfenden Dächer dahinschleicht, das melancholische Ohr des langsam auf und ab gehenden Schutzmannes und des scheu vorüberhuschenden Vagabunden.

Die kaufmännische Welt in der Spandauerstraße, über der mit dem Ende des vorigen Jahres der Himmel einstürzen zu wollen schien, beginnt sich wieder zu erholen. Neue Sonnen müssen wohl am merkantilischen Horizont jetzt aufgehen, denn in den Konditoreien und Kaffeehäusern der benannten Stadtgegend begegnet man Gesichtern, auf denen zwar noch immer eine gewisse edelblasse Resignation ruht, doch auch schon die frischeren Farben des Lebensmuthes und der Hoffnung blühen.

Die Eröffnung der Kammern ist von allen gesellschaftlichen Kreisen mit Beifall begrüßt worden, namentlich aber von den Vermietherinnen herrschaftlich möblirter Zimmer, welche mit besonderer Genugthuung jetzt einen monatlichen Sold in Empfang nehmen, den selbst die besten Wechsel reicher Studenten nicht zu erschwingen vermochten.

Jean Dufresne.

In Paris erstickt man jetzt in Blumenduft. Ein reicher Portugiese hat einen Salon eröffnet, in dem man nicht ohne Gefahr verweilt. Die Blumen kletterten vom Hausflur an die Treppen hinauf, bildeten im Salon die Tapeten wie die Decke; die Leuchter verloren sich in Blumen, die Vorhänge, der Damast waren damit besäet. Blumen, natürliche Blumen, nichts als Blumen! Im Vorsaale standen vier Grenadiere — von Blumen, die unter Palmen Schildwache hielten, auf denen helle Glaskugeln leuchteten. Es war eine Dekoration von 17,000 Franken. Das ist nicht zu verwundern, wenn man weiß, daß Spalier-Camelia, die nur alle zwei Jahre blüht, 4—500 Fr. werth ist und 25 pCt. Miethe kostet. Viele Damen waren nur einmal im Stande, die Gemächer des portugiesischen Marquis zu durchwandeln; sie zogen sich, eilig mit einer Migraine à la fleur d'orange zurück. Andere fliehen vor einer Cephalalgie aux ananas. So poetisch wird man jetzt in Paris martyrisirt! Um elf Uhr mußten alle Fenster geöffnet werden, kein Mensch konnte die Emotion der Kopfnerven länger aushalten. Schnupfen und Husten drangen von draußen herein, um den Götterkampf mit den Blumengeistern zu bestehen. Um Mitternacht war die Hedschra allgemein, kein Mensch hatte den Muth, auf das Souper zu warten. Der Marquis selbst desertirte vom Schlachtfelde und schlief bei einem seiner Freunde. Freundliche Einladung an die Erstickungslustigen, Blumenduft ist doch reizender als Holzkohlendampf; sowie das Ertrinken in einem Fasse Malvasier viel schöner ist, als im einfachen Flusse, dessen Wasser vielleicht nicht einmal trinkbar ist. Reicht die Botanik nicht aus, so nimmt man seine Zuflucht zur organischen Chemie; gewisse Pflanzen beherbergen einen ganz besonderen Saft. Homer schon kannte den sorgenbrechenden Nepenthes; im Orient bereitet und genießt man den Hatschisch. Der neueste Extrakt heißt so etwas wie Dawamesz, und ist furchtbar in seinen Wirkungen. Jüngst thaten sich ihrer fünf zusammen, darunter ein ehemaliger Gesandtschaftsträger im Orient. Man wollte sich berauschen, betäuben, verwandeln. Man nahm Dawamesz, der Rausch sollte 24 Stunden dauern. Ein Bedienter zur Aufwartung, ein junger Arzt zur Beobachtung waren gegenwärtig. Dieser erzählte nachher fabelhafte Dinge, er wird seinen Bericht der Akademie der Wissenschaften vorlegen. Drei der Emotionssüchtigen haben ihre Erfahrung theuer bezahlt: der eine, Sohn eines Staatsmannes unter Louis Philipp, brach den Arm; die beiden andern behielten drei bis vier Tage lang eine Art Marasmus, hirnverödende Schlafsucht, während die letzten im Gegentheil in eben so langer toller Ausgelassenheit verharrten. Keiner will den Streich wiederholen; der Arzt selbst, der nichts zu sich genommen, glaubte doch zwei Tage lang verrückt zu werden.

Die „Allgemeine Zeitung" erhält aus Neapel vom 9. Januar folgende Schilderung des Erdbebens: „Einer meiner Bekannten

thums pro 1858 zur Berathung. Der Etat projektirt eine Einnahme von nahe von 15,000 Thlr. und, da die Ausgaben circa 3400 Thlr. betragen, einen wirklichen Ueberschuß von mehr als 11,000 Thlr. Die Versammlung genehmigte den Etat mit einigen Modifikationen, die sich meist auf eine Vervollständigung desselben bezogen und zwar durch Aufnahme der Verwaltungen von Grundstücken, die entweder gar keinen besonderen Etat oder den Etats für andere Verwaltungen zugetheilt gewesen waren. — Das Gutachten der Kommission über einen vor längerer Zeit gestellten Antrag: eine Reform der Schießwerder-Verwaltung bezweckend — rief eine sehr ausführliche und mitunter auch lebhafte Debatte hervor. Dem Votum der Kommission, welches im Allgemeinen die Erhaltung des Status quo bezweckt, stimmte die Versammlung insofern nicht bei, als sie beschloß: bei dem Magistrat zu beantragen, daß die Schießwerder-Verwaltung nach den Bestimmungen der Städte-Ordnung gebildet werde. Dem Votum der Kommission, daß der Magistrat die Deputation mit einer Instruktion versehen möge, stimmte die Versammlung bei. — Hierauf ward die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Breslau, 18. Januar. [Personalien.] (Königliches Appellations-Gericht zu Glogau.) Befördert: 1) Der Gerichts-Assessor Friemel zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Guhrau mit der Funktion als Gerichts-Kommissar in Herrnstadt. 2) Zu Appellationsgerichts-Referendarien: Der Auskultator Scharfenort zu Liegnitz, der Auskultator Hasse zu Liegnitz, der Auskultator Krug zu Glogau, der Auskultator Sellge zu Sagan, der Auskultator Stahn zu Bunzlau. 3) Zu Bureau-Diätarien: Der Civil-Supernumerar Behnke zu Sprottau, der Civil-Supernumerar Seidel zu Goldberg, der Civil-Supernumerar Schmidt zu Freistadt, der Civil-Supernumerar Enderling zu Bunzlau, der Civil-Supernumerar Ludwig zu Bunzlau. 4) Zu Boten und Exekutoren: Der Hilfs-Unterbeamte Denst bei dem Kreisgerichte zu Guhrau, der Hilfs-Unterbeamte Müller bei dem Kreisgericht zu Löwenberg, der Hilfs-Unterbeamte Götze bei dem Kreisgericht zu Glogau. 5) Der Hilfs-Gefangenwärter Glatzer definitiv zum Gefangenwärter bei dem Kreisgericht zu Glogau. Versetzt: 1) Der Gerichts-Assessor Reichelt zu Breslau an das Kreisgericht zu Glogau. 2) Der Kreisgerichts-Sekretär, Kontroleur und Sportel-Revisor Pilz zu Goldberg in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Löwenberg. 3) Der Kreisgerichts-Sekretär, Kontroleur und Sportel-Revisor Schaller zu Löwenberg in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Goldberg. Entlassen auf Ansuchen: Der Appellationsgerichts-Referendarius Rauthe zu Glogau behufs des Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau.

---

§ **Breslau,** 21. Januar. [Zur Gründung eines hühnerologischen Central-Vereins.] Referent hatte Gelegenheit, das Programm dieses in der Entstehung begriffenen neuen Vereins einzusehen, und hält es für angemessen, die Grundzüge desselben vor der in Kurzem stattfindenden konstituirenden Generalversammlung den Lesern dieser Zeitung mitzutheilen, um ihre Aufmerksamkeit auf das anerkennungswerthe, gemeinnützige Unternehmen hinzulenken. Das Schriftstück äußert sich über Zweck und Absichten des Vereins in Folgendem: Der immer mehr überhand nehmende Mangel des Schlachtviehs und die theuren Fleischpreise, haben schon längst die Idee angeregt, durch Veredelung des Federviehs und dessen ausgedehnteste Nutzanwendung jenem Uebelstande hier und in der Provinz entgegen zu arbeiten. Um aber den Einzelnen zu veranlassen, diesen landwirthschaftlichen Zweig der Viehzüchtung entsprechend zu fördern, ist vor Allem eine Musteranstalt nothwendig, deren Resultate zur Nachahmung aufmuntern. Eine solche Anstalt soll nicht nur durch Anschaffung der besten in- und ausländischen Zuchtexemplare von Hühnern, Gänsen, Enten, Tauben und dergleichen eine möglichst hohe Kultur der verschiedenen Racen anzustreben, sondern auch durch Kreuzung derselben neue und zuchttaugliche zu gewinnen suchen, insbesondere aber durch wohlangelegte Setz- und Brüt-Einrichtungen die natürliche Brütweise zu beschleunigen. Aus dem Verkauf des Federviehes und der Eier würde alsdann voraussichtlich ein schöner Ertrag erzielt werden. — Da Görlitz, eine Stadt mit ca. 25,000 Einwohnern längst seinen hühnerologischen Verein hat und dieser sich eines vortrefflichen Gedeihens und ausgebreiteter Wirksamkeit erfreut, so darf man hoffen, daß ein ähnliches Institut in Breslau gewiß allgemeinen Anklang und lebhafte Theilnahme finden wird. In der That haben die einleitenden Schritte bereits dieser Erwartung entsprochen, indem gleich auf die erste Verlautbarung etwa 200 Aktien à 5 Thlr. als Stiftungs-Kapital gezeichnet wurden, dessen Vermehrung, wenn sie erforderlich sein sollte, sicherlich auf keine Schwierigkeiten stoßen würde. Auch hat einer der Herren Aktionäre bereits ein zur Errichtung der Anstalt sehr passend gelegenes, ca. 2 Morgen umfassendes Stück Land dem sich bildenden Verein zur Verfügung gestellt. Wir wünschen, daß der Verein recht bald in Stand gesetzt werde, seine Thätigkeit zu beginnen, für deren Erfolg uns die große Zahl höchst achtbarer Männer, die ihm schon jetzt als Mitglieder angehören, die beste Bürgschaft leistet.

+ **Breslau,** 14. Jan. [Museum für schlesische Alterthümer. — Konstituirung des Vereins für Errichtung desselben.]*) Nach dem Kommissionsbericht, der Statutenannahme und der Feststellung der Mitgliederzahl mußte, ehe über die dem Museum bereits überwiesenen Gegenstände Mittheilung gemacht werden konnte, zur statutenmäßigen Vorstandswahl geschritten werden, weil es bereits 8 Uhr geworden und die Zahl der Anwesenden auf 39 zusammengeschmolzen war. Man fand es für gut, von den 9 Mitgliedern des Vorstandes den Schatzmeister und den Custos, welche nach den Statuten besonders zu erwählen sind, zuerst zu ernennen, und so wurde denn auf Vorschlag des Grafen Hoverden durch Akklamation Kaufmann Klocke zum Schatzmeister des Vereins und Dr. Luchs zum Custos des Museums erwählt, welche beide hierdurch zugleich ihre Funktionen anzutreten berechtigt und verpflichtet wurden. — Insbesondere erklärt sich Dr. Luchs auf diesem Wege bereit, schon jetzt Gegenstände für das Alterthümer-Museum oder deren schriftliche oder mündliche Anmeldung (Mathiasstraße Nr. 81, in den Mittagsstunden) entgegenzunehmen. — Nach dieser Wahl wurden Stimmzettel vertheilt und durch relative Stimmenmehrheit zu den übrigen 7 Vorstandsmitgliedern, welche sich dann unter sich konstituiren sollten, bestimmt: Graf Hoverden, Baumeister Lüdeke und Bildhauer Michaelis mit je 34 Stimmen, Prof. Dr. Roßbach und Oberlehrer Dr. Tagmann mit je 28, Baurath Studt mit 27, Geh. Rath Professor Dr. Göppert mit 20 Stimmen. Lüdeke und Michaelis sind die beiden Künstler, welche nach den Statuten, wenn irgend möglich, im Vorstande sein müssen. Im Uebrigen erhielt Prof. Dr. Röpell 12 Stimmen, Archivar Dr. Wattenbach 8, Geh. Rath Dr. Ebers 7, Rittmeister von Marrwitz 6, Propst Schmeidler 4 Stimmen. — Das Protokoll hatten die Güte zu führen zuerst Herr Redakteur Th. Oelsner, später Herr Kandidat Schmidt. — Während die Wahlzettel ausgezogen und das Resultat ermittelt wurde, holte Dr. Luchs die Mittheilung über die bereits eingegangenen, zum Theil vorgelegten Museums-Gegenstände nach. Es waren folgende zu nennen: 1) drei eigenthümliche Glasfabrikate, wie es scheint aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, von der Lehrerin Fräulein Neutzlich; 2) eine alte schlesische Elle von Messing, vom Jahre 1633, von Fräulein Kahlert; 3) eine Reihe gelungener Gypsabgüsse von sehr schönen und für die Kunstgeschichte höchst wichtigen mittelalterlichen schlesischen Wachs-Siegeln des königlichen schlesischen Provinzial-Archivs, von Herrn Dr. Wattenbach; 4) ein interessantes Schmuckkästchen aus Emaille auf Kupfer mit allerhand Vignetten von Metall und eingebrannten Inschriften, auf Friedrichs des Großen Siege im 7jährigen Kriege bezüglich, aus derselben Zeit, von Hrn. Kaufmann Oppitz aus Wien; 5) ein Huldigungsgedicht, auf Leinwand gedruckt, aus Brieg, von 1786; 6) die überflüssig gewordenen kleinen Originalfiguren vom Sakramentshäuschen der hiesigen Elisabetkirche; 7) ein broncener Degenknopf von schöner Arbeit des 16. Jahrh., aus einer altadligen Familie; 8) alte breslauer Drucke von Pestliedern aus der Mitte des 16. Jahrh. 9) Eine schles. heidnische Graburne von Dr. Tagmann. 10) Zwei kleine Trachtenbilder auf Holz: Der Haderlump und das Leiermädchen und 2 kleine Medaillonbilder auf Blech und Elfenbein, von Herrn Redakteur Th. Oelsner. — Freundlichst angeboten sind dem Museum 1) eine Sammlung schlesischer Alterthümer von Herrn Oberlehrer Dr. Adler. 2) Die Anfertigung der nöthigen Signaturen an den Alterthümern, von Herrn Lehrer Hanke. 3) Die unentgeltliche Anfertigung des Vereinssiegels, von Herrn Graveur Karl Fiedler in Wien, einem gebornen Schlesier. 4) Die unentgeltliche Herstellung kleiner Druckarbeiten von Herrn Buchdrucker Nischkowsky hier. — Noch sei erwähnt, daß auch Verkaufsanerbietungen von allen Seiten gemacht worden sind, jedoch, wie wir vermuthen, vergeblich, weil der Verein seine Mittel vorläufig wenigstens wohl dringenderen Bedürfnissen wird zuwenden müssen.

*) Fortsetzung des gleichnamigen Artikels in Nr. 27 d. Ztg.

---

sch. **Breslau,** 21. Januar. Nachdem die gründliche Renovation des nach der Ostseite des hiesigen Rathhauses und zwar in dessen Parterre belegenen Konferenzsaales in prachtvoller Weise vollendet, mögen hier einige Zeilen darüber in die Oeffentlichkeit gelangen. Die Hand des neunzehnten Jahrhunderts hat zwar das Werk früherer Saecula aufgefrischt und mit jungem Glanze überzogen, die alte Meisterarbeit aber ist geblieben, und jeder Winkel, jede Stelle in dem ehrwürdigen Zimmer giebt reiche Kunde von dem Geschmack der erfinderischen Vorfahren. Welch schöne Arbeit enthalten nicht die Tafeln der Wände, aber welch mühsame Arbeit ist es nicht auch, die sich in den eigelegten Holzfiguren darstellt! Durch den frischen Glanz, den die Neuzeit auf das Ganze geworfen, ist das Ansehen ein lebendiges geworden. Eine große Würde verleihen dem Konferenz-Zimmer die prachtvollen Oelgemälde von berühmten Künstlern, von welchen wir besonders das eine an der südlichen Wand befindliche Bild hervorheben, auf welchem der Künstler gleichsam als Sinnbild für den Zweck des Zimmers den Spruch Salomonis, welcher der rechten Mutter das rechte Kind zuerkennt, dargestellt hat. Es hängt gerade über jener merkwürdigen kleinen Treppe, die einst zur Zeit des Aufruhrs von den Senatoren zur schnellen Flucht benützt wurde. Außer mehreren anderen Bildern, die geschichtliche Daten der Vorzeit zum Gegenstande haben, und außer einigen gelungenen Bildnissen aus dem preußischen Herrscherhause ist namentlich das an der Nordseite befindliche Portrait des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III, zu erwähnen, welcher als Kronprinz dargestellt, das Abbild eines geistreichen, schönen und zu großen Hoffnungen berechtigenden Jünglings wiedergiebt. Nächst den vielen anderen renovirten Gegenständen ist besonders die Deckenausstattung hervorzuheben, bei welcher die Bogenkanten reich vergoldet sind. Von der Mitte herab hängt ein prachtvoller Kronleuchter, der allerdings noch nicht für Gasbeleuchtung bestimmt ist. Die altehrwürdigen Fenster werden durch grüne Gardinen sehr gehoben, über denen eine Bronze-Einfassung den zierlichsten Rahmen bildet. Im Hintergrunde des Zimmers erhebt sich ein kolossaler Ofen aus Thon, schwarzbraunen Kacheln in Muschelform, mit Gold verziert, der noch heutzutage seine Pflicht erfüllt und wohlthuende Wärme spendet, obschon er ein Alter von mehr als dreihundert Jahren zählt. Wieviel Wälder mögen seine Flammen schon gelichtet haben? Ueber ihm schwebt eine aus gleichem Material gearbeitete Taube an dünnem Faden, die je nach dem Wärmegrade sich mehr oder weniger dreht — eine Spielerei des Thonkünstlers, die heute immer noch eine ehrbare Merkwürdigkeit geblieben ist. Schließlich erwähnen wir noch neben der künstlichen Uhr, die in dem Winkel am Fenster postirt und ein Meisterwerk aus den früheren Jahrhunderten ist, der Gedenktafel über der Eingangsthür nach dem kleinen Sessionszimmer, die wohl den Namen des Holzkünstlers tragen mag, der das Wandgetäfel im Saale verfertigt hat. Sie führt die Inschrift: „Deus omnia videt. Bartsch 1690."

Nach und nach fangen unsere in der Stadt belegenen Kirchhöfe an sich so zu füllen, daß ihre Schließung, wenigstens bei einigen, binnen Kurzem bevorsteht. So ist der katholische Friedhof der Kirche zu St. Dorothea, welcher am Ohlauer-Stadtgraben, der Taschenbastion gegenüber liegt, ebenfalls bald nicht mehr zur Aufnahme von müden Erdenpilgern geeignet, da schon die einzelnen Gänge zum Herrichten von Gräbern benutzt werden. Wie wir hören, hat diese, sowie die reformirte Gemeinde schon Ankäufe von Plätzen zu dem erwähnten Zweck vor dem Schweidnitzerthor, in der Nähe des neuen jüdischen Kirchhofes, bewerkstelligt.

St. **Breslau.** Obwohl die Niedergeschlagenheit, welche in Folge der bedenklichen Erscheinungen in der Geschäftswelt vor Weihnachten des Publikums fast in allen Schichten mehr oder minder sich bemächtigt hatte, wenig Aussicht auf einen umfangreichen Weihnachts-Verkehr bei der Post eröffnete, so ist die Zahl der mit den Posten hier zur Versendung gekommenen Packete in der letzten Weihnachtszeit doch nicht geringer gewesen als in der zunächst vorangegangenen.

Während in dem Zeitraume vom 18. bis 25. Dezember 1856 in Breslau 18,553 Packete zur Post abgeliefert wurden, 16,343 transirten und 10,931 durch die Post zur Ausgabe gelangten, sind während derselben Tage des Jahres 1857: 18,157 Packete hier zur Post geliefert, 16,173 im Transit durchgeführt und 11,441 bestellt worden.

Die neuen Lokale des hiesigen königlichen Post-Amtes haben in den Tagen des lebhaftesten Verkehrs hinsichtlich sowohl ihrer Einrichtung, als ihres Zusammenhanges und ihrer Räumlichkeit allen Anforderungen entsprocheu und als zweckmäßig sich bewährt, so daß ungleich weniger Arbeitskräfte als in früheren Jahren zu dieser Zeit erforderlich gewesen sind, während die Geschäfte mit vermehrter Sicherheit und Beschleunigung haben betrieben werden können.

P. C. Ueber den Stand der Wintersaaten im Regierungs-Bezirk Oppeln liegen uns die günstigsten Berichte vor. Im vorigen Oktober hatten sie sich hier und da in solcher Ueppigkeit entfaltet, daß die Abhütung der Saaten nöthig wurde. Weder die trockenen Fröste, die seitdem eintraten, noch das nasse Wetter im Monat Dezember hat denselben Schaden gethan. Man überläßt sich deshalb in Betreff der künftigen Ernte den besten Hoffnungen, zumal da auch die Feldmäuse, die im Oktober manchen Oekonomen in Verzweiflung setzten, durch die Nässe des letzten Monats fast gänzlich zu Grunde gegangen sind.

Die in Galizien fortdauernde Rinderpest erheischt zum Schutze der Provinz Schlesien noch immer die dem gegenseitigen Verkehr sehr nachtheilige Fortdauer der bedingten Sperrung der diesseitigen Grenze gegen den Eintrieb des Hornviehs ohne Ausnahme, der zufolge bekanntlich dasselbe erst nach Ablauf einer Quarantaine von 21 Tagen eingebracht werden darf. Die Lästigkeit und Kostspieligkeit dieses unvermeidlichen Schutzmittels steigert die Einschwärzung des ausländischen Hornviehs. Wegen der in Polen, entfernt von der Grenze, ausgebrochenen Rinderpest ist vorläufig nur eine Beobachtung der diesseitigen Grenze angeordnet worden.

---

h. **Sprottau,** 20. Januar. In Bezug auf unsere Kommunal-Angelegenheiten ist Folgendes zu berichten. Obwohl der Haushalts-Etat pr. 1856 mit einem Defizit von 3662 Thlr. abschloß, ergab sich doch zum Schlusse des Jahres ein Plus von 6467 Thlr. Die Gesammtausgaben der Stadt waren für 1856 auf 107,538 Thlr., für 1857 auf 94,279 Thlr., und für 1858 auf 86,138 Thlr. festgesetzt. Die Schuldensumme betrug am 1. Sept. 1865: 99,530 Thlr., am 1. Sept. 1857: 95,440 Thlr. Aus der Darlehnskasse wurden im vorigen Jahre 1251 Thlr. an dreizehn Handwerker ausgeliehen. Die Einlagen bei der Sparkasse haben die Höhe von 100,000 Thlr. beträchtlich überschritten. Erheblichen Schaden erlitt im verflossenen Sommer der Kämmereiforst durch Waldbrände, durch welche gegen 700 Morgen Forst vernichtet wurden. — Erwähnenswerth ist das Mißverhältniß zwischen der Kinderzahl Sprottau's zu der Gesammt-Einwohnerzahl. Die beiden hiesigen Schulen werden von mehr als 1100 Kindern besucht, und diese beiläufig von 12 evangelischen und 4 katholischen Lehrern unterrichtet. — Die vor einiger Zeit aufgetauchte Idee, uns ein neues Licht, nämlich das herrliche Gaslicht aufgehen zu lassen, scheint mit dem alten Jahre entschlummert zu sein. — Vor Kurzem feierte unser Bürgermeister, Herr von Wiese, das 25-jährige Jubiläum im Kommunaldienst, in den er im Jahre 1833 als Syndikus der Stadt Grünberg eintrat. Zu dieser Feier wurde ihm von unseren Stadtverordneten das Ehrenbürgerrecht überreicht. — Das von dem hiesigen Gesang-Vereine am 10. d. M. gegebene Concert legte wiederholt Zeugniß ab von der Tüchtigkeit seines Dirigenten, des Herrn Kantor Zimmer, unter dessen Leitung die Mitglieder, meist Dilettanten, bedeutende Fortschritte in der edlen Singkunst gemacht haben. Wir wünschen nur, „Constantia", so nennt sich der Verein, möge nicht so schüchtern sein und öfter ihre holde Stimme ertönen lassen.

✉ **Liegnitz,** 20. Januar. [Selbstmord. — Feuer in Tentschel.] Am verflossenen Sonntag (17. d. M.) fand in einem Gasthofe hierselbst ein eigenthümlicher trauriger Fall statt. Es kehrte nämlich die Nacht vorher ein Gast, der zu Fuß angelangt war, daselbst ein, ließ sich ein Zimmer anweisen, und deutete dem Kellner an, ihn um halb 8 Uhr des Morgens zu wecken. Der Kellner erschien zur bestimmten Zeit und brachte ihm den Kaffee, fand ihn aber noch im Bette. Er gab vor, noch nicht aufstehen zu wollen. Als das Dienst=

---

ist aus der Basilicata heimgekehrt. Der Zufall wollte es, daß er sich zur Zeit des Erdbebens in einer, wenn auch nicht der am meisten zerstörten, immer aber doch der sehr arg mitgenommenen Ortschaften befand. Nur wie durch ein Wunder hat er dort dem fast allgemeinen Untergange entgehen können. Er war im Begriff, aus einer Abendgesellschaft in seine Wohnung zurückzukehren. Kaum hat er das Haus verlassen, als er ein ihm vollkommen unerklärbares Getöse vernimmt. Der Boden erzittert unter ihm, und in einem Nu stürzen ringsum Häuser mit gräßlichem Krachen zusammen. Dann eine grausige Stille, der aber bald ein Jammergeschrei von allen Seiten her folgt. Die dichte Staubwolke, die sich aus den Trümmern erhebt, verfinstert die Nacht nur noch um so mehr. Eine grenzenlose Verwirrung auf allen Straßen. Ueberall Schrecken, Rathlosigkeit, Jammern, Wehklagen und Hilfegeschrei. Alles dies ward aber noch durch den grauenvollen Anblick unendlich weit überboten, als nach einer schauderhaft langen Nacht die ersten Sonnenstrahlen ein weit ausgedehntes Chaos verworrener Ruinen beleuchteten, die zugleich die Grabhügel von tausend Leichen bildeten, während Verstümmelte winselten, daß der Tod sie von ihren Qualen befreien möge, und leichter Verwundete bluttriefend sich irgend ein Obdach suchten. Fast war keiner dort, der nicht einen oder mehrere, wenn nicht gar alle seine Angehörigen bejammerte, fast keiner, der nicht seine ganze Habe mit einem Schlage verloren hatte. Glücklich unter dergleichen Umständen noch solche Familien und auch solche Ortschaften (und es soll deren mehrere geben), wo keiner entronnen ist, der das namenlose Unheil hat beklagen können!" Als eine der sonderbaren Erscheinungen, welche dieses Erdbeben begleiteten, theilt ein neapolitanisches Blatt Folgendes mit: „In dem Gebiete von Bella, etwa zwei Miglien von diesem Städtchen, in dem Terrain, welches den Namen Carlotta d'Ischia trägt, waren die Erdstöße von solcher Heftigkeit, daß mehrere Hügel dem Erdboden gleich gemacht, große Strecken Landes wie mit dem Pflug umgewühlt, an andern Stellen förmliche Thäler gebildet wurden. Eine halbe Stunde vor dem heftigsten Stoß, der mit furchtbarem unterirdischen Donner begleitet war, war die Atmosphäre mit starkem Schwefelgestank geschwängert, und es lag eine Beleuchtung über der Fläche, welche mit dem Lichte des Mondes einige Aehnlichkeit hatte. Des andern Morgens fand man etwa zwei Miglien vom Orte eine Strecke Landes, worauf etwa 600 Malter Korn eingesäet waren, mit einem 10 — 30 Spannen tiefen und ebenso breiten Graben umgeben."

[Eine telegraphische Kuriosität.] Der Text der telegraphischen Depeschen, zumal in französischer Sprache, ist nicht selten in so hieroglyphischem Style abgefaßt, daß Einem in der Enträthselung leicht etwas Menschliches passiren kann. Selten aber noch ist eine telegraphische Nuß so heiter geknackt worden, wie die über das neueste pariser Attentat von einem frankfurter Blatte. Es schreibt: . . . . . „Der Hut des Kaisers ist von Kugeln durchbohrt und das Schooßhündchen der Kaiserin im Genick leicht verwundet." Der unglückselige Telegraph hat wohl aus dem Namen des Flügel-Adjutanten General Roguet ein „roquet" gemacht, und dieses Wort bedeutet allerdings eine Art kleiner Vierfüßler (Bastardmops), die zur Noth zu dem Rang von Schooßhunden promovirt werden können. Ob nun die Kaiserin Eugenie wirklich ein solches Thierchen besitzt und es ins Theater mitzunehmen pflegt, darüber müssen wir schließlich unsere gänzliche Unwissenheit offen eingestehen.

[Die gewaltsame Abschneidung der Haarzöpfe], die namentlich in Augsburg so viel von sich reden gemacht, hat dort eine rührende Bethätigung der Mutterliebe von Seiten einer armen Frau veranlaßt, wie nachträglich als verbürgte Mittheilung verlautet. Eine Mutter, die nicht so viel hatte, um ihrem neunjährigen Kinde auch nur eine Kleinigkeit zu Weihnachten zu schenken, gerieth durch das Gerücht von jenem Zopfabschneider auf den Gedanken, sich selbst ihres Haares zu berauben und es in einem Friseurladen zu verkaufen. Das Kind brachte den abgeschnittenen Zopf der Mutter dahin, der Friseur zahlte 6 Kreuzer dafür und hatte dann nichts Eiligeres zu thun, als diesen ihm verdächtig vorkommenden Einkauf bei der Polizei anzuzeigen; vielleicht daß sie dadurch auf die Spur des bisher vergebens verfolgten Zopfabschneiders gebracht werden könne. Die Polizei forschte auf der Stelle nach, nahm die Mutter des Kindes ins Verhör und überzeugte sich sofort durch den Augenschein, daß der abgeschnittene Zopf nur ein Beweis ihrer Mutterliebe war. Das Gerücht davon verbreitete sich, und von vielen Seiten flossen nun der armen Frau Wohlthaten zu. So sammelten z. B. die Schüler der oberen Gymnasialklassen unter sich und überbrachten die eingegangenen sieben Gulden der dürftigen Mutter.

[Der Löwentödter Gerard], dessen Tod vor einigen Tagen die „Indépendance" meldete — eine Nachricht, die in alle Zeitungen überging — befindet sich im besten Wohlsein in London, und denkt immer noch, daß der Löwe erst noch kommen soll, der ihm den Tod zu geben bestimmt ist. Wie aus einem an die „Indépendance belge" gerichteten Schreiben des kühnen Löwentödters zu ersehen, ist der Zweck seines Aufenthaltes in London, einen förmlichen Kreuzzug gegen die „Könige des Atlas" zu organisiren, und mit Hilfe einiger abenteuerlustigen Gentlemen die ganze Sahara nebst den benachbarten Raubstaaten von ihren uncivilisirten Herrschern zu säubern, um sie der europäischen Kultur und den von Frankreich gebohrten artesischen Brunnen nutzbringend zu machen.

Ein gewisser Antonio Franzesko de Miranda, von Geburt ein Portugiese, hat die Bank von Sidney in Australien auf eine freche Weise bestohlen. Mit der Briefpost kam in Sidney ein Schreiben an, dem Anscheine nach von Baring u. Comp., worin die Bank mit der Geschäftsführung des londoner Hauses in Australien betraut, und außerdem ersucht wurde, dem Antonio Franzesko de Miranda einen Kredit von 15 bis 20,000 Lstrl. zu eröffnen. Dem Schreiben lagen einige an denselben Miranda bei „durch Güte" der Bank an ihn zu befördern. Die Sache sah vollkommen ehrlich und richtig aus, und als Miranda sich präsentirte und gleich mit einemmale 20,000 Lstrl. gegen Rimessen auf Baring sich auszahlen ließ, erregte es nicht das geringste Mißtrauen. Nur zu bald indessen wurde die Bank von Sidney durch das Haus Baring belehrt, daß es einen Korrespondenten Miranda nicht kenne und durchaus kein Schreiben der obigen Art nach Sidney abgesandt habe. Man erfährt, daß Miranda, nachdem er die 20,000 Lstrl. in Sidney eingesteckt, nach China gesegelt sei, um in Honkong und Shanghai ähnliche Operationen auszuführen. Wir sehen nicht ein, was ihn daran gehindert haben könnte. Von Australien nach dem Mittelreiche liegt noch kein unterseeischer Telegraph und eben so wenig besteht ein Mittel, von hier aus eine wirksame Warnung dahin gelangen zu lassen.

mädchen im Laufe des Tages in dem Zimmer des Gastes aufräumen wollte, fand es die Thür von innen verschlossen. Auch später vermochte man nicht, die Stube zu öffnen, deshalb schöpfte der Wirth Verdacht, es könnte hier etwas vorgefallen sein. Nun war das Zimmer so gelegen, daß man von einem gegenüberliegenden Orte durch die Fenster sehen konnte. Man erblickte den Fremden auf der Erde liegen. Sofort wurde von einem Schlosser im Beisein des Polizei-Inspektors das Zimmer geöffnet. Da zeigte es sich, daß der Gast mittelst eines Terzerols, das neben ihm lag, sich in den Leib geschossen und getödtet hatte. In einem Portemonnaie war noch circa ein Thaler Münze; seine Kleidung bestand in einem schwarzen Frack, schwarzen Bukskinbeinkleidern, weißer Wäsche u. s. w. Man konnte ihn jedoch nicht rekognosziren, weil die Blätter seiner Brieftasche in kleine Stücke zerrissen auf der Erde lagen, und aus dem Schnupftuche sowohl, als aus dem Weißzeuge der Name ausgeschnitten war. Nach der ersten ärztlichen Untersuchung ward der Leichnam ins Lazareth gebracht und obduzirt. Bis jetzt ist die Person des Fremden noch ein Räthsel. Trotzdem Viele den Entseelten genau besichtigt haben, und man manche Muthmaßungen aufstellte, so hat sich bis jetzt doch nichts konstatiren lassen. Seinem Alter nach mochte er einige zwanzig Jahr oder auch darüber sein. Vielleicht trägt diese Veröffentlichung zur näheren Kenntniß des unglücklichen Unbekannten etwas bei.

An demselben Sonntag Abend (17. d. M.) brach in der achten Stunde in dem liegnitzer Kämmereidorfe Tentschel Feuer aus. Es brannten die Scheune, der Schafstall und die Stallung des Gutsbesitzers Dobers in Tentschel nieder. Der Schaden beläuft sich auf circa siebentausend Thaler. Glücklicherweise ist weder ein Mensch noch ein Stück Vieh dabei verunglückt, denn selbst die Schweine, die unmittelbar unter der Scheune ihren Koben hatten, wurden nach dem Niederbrennen des Daches gerettet. Gestern hatte sich die hiesige Polizei-Behörde, der Herr Bürgermeister Böck und Herr Polizei-Inspektor Göppert, nach dem Orte des Brandes begeben, und es ist letzterem gelungen, den muthmaßlichen Thäter in der Person eines Dienstknechts zu ermitteln, indem derselbe ihm Geständnisse ablegte, in deren Folge er sofort gefänglich eingezogen worden ist.

*** Hirschberg,** 20. Januar. [Feuerlärm. — Witterung.] Plötzlich eingetretenes Thauwetter mit Regen nnd Sturm, der diese Nacht an die Orkane auf dem Meere erinnerte, sind die wahrscheinlichen Folgen großer Naturereignisse unter der Erde. Obwohl nach einer grauenvollen Nacht heute der Sturm sich in Etwas beruhigt hat, scheint derselbe doch wieder mit eintretender Dunkelheit so heftig werden zu wollen, wie vorher. Behüte uns nur der liebe Himmel vor Feuer! Erst gestern Abend stand uns ein großes Unglück bevor, das jedoch — Gott sei Dank! — bald durch schleunige Hilfe beseitigt wurde. Mit dem Schlage 10 Uhr wurde vom Wachtlokale des Rathhausthurmes aus ein Feuerstrom vom Sturm erfaßt und Schrecken verbreitend über die Stadt geschleudert. Hunderte von Menschen strömten alsbald zu Hilfe herbei und Schreckensrufe drangen durch die ganze Stadt. Bald aber konnte man sich beruhigen, denn es war weniger Gefahr vorhanden, als man glaubte. Nur die Ofenröhre war ausgebrannt und das Feuer schnell beseitigt; es war eine vielleicht rechtzeitige Warnung zur — Vorsicht in allen Fällen.

⊙ Ohlau, 21. Januar. Am heutigen Morgen gegen halb 8 Uhr verdunkelte sich plötzlich der Horizont, ähnlich dem Vorboten des großen Hagelwetters vom 21. Juli v. J., ein heftiger Sturm mit Schnee mischte sich in diese Dunkelheit, die plötzlich durch einen, dem Blitz ähnlichen feurigen Strahl erleuchtet wurde. Ein Donner folgte dieser Erscheinung nicht, dagegen wollen Einige bald darauf einen Knall gehört haben, ein Umstand, der auf das Fallen eines Meteors schließen lassen könnte. — Der heftige Sturm hielt etwa 2 Minuten an; nach Verlauf von $1\frac{1}{2}$ Stunden ist der Himmel ziemlich klar. Die Temperatur steht auf Null Grad.

^ Loslau, 19. Jan. Am Schlusse des Jahres 1857 zählte unsere Stadt 2303 Einwohner, während die Gesammteinwohnerzahl dahier Ende 1856 nur 2217 betrug, wonach sich also die hiesige Bevölkerung während des letzten Jahres um 86 Köpfe vermehrt hat. Unter jenen 2303 Einw. befanden sich 931 in dem Alter von minder als 16 und 1372 in dem Alter von mehr als 16 Jahren, und unter letztern wiederum 106 Personen, welche bereits das 60ste Lebensjahr überschritten hatten. Was die gewerblichen Verhältnisse hiesiger Stadt anlangt, so zählt dieselbe: 22 Kaufleute, 54 Händler, 20 Schänker und Gastwirthe, 10 Bäcker, 23 Fleischer, 3 Brauer und 6 Hausirer. Alle diese — im Ganzen 138 an der Zahl — sind gewerbsteuerpflichtig, während es hier außerdem noch 160 nicht gewerbsteuerpflichtige Handwerkstreibende gibt, unter denen 73 Schuhmacher, 12 Schneider, 11 Tischler, 10 Weber, 7 Böttcher, 5 Glaser, 5 Sattler, 4 Seiler, 4 Hutmacher, 4 Kürschner, 4 Gerber, 3 Töpfer, 3 Schmiede, 3 Schlosser, 3 Drechsler, 2 Stellmacher, 2 Maurer, 1 Barbier, 1 Goldarbeiter, 1 Schornsteinfeger, 1 Staffirer und 1 Klempner sich befinden. — Der Erdstoß, über welchen Ihnen bereits aus Ratibor, Gleiwitz ꝛc. berichtet wurde, ist am vergangenen Freitag Abend gegen halb 9 Uhr auch hier — jedoch durchaus nicht so heftig, wie anderswo verspürt worden. Eine Senkung von Ost nach West, dann wieder zurück, und darauf einige sanfte Erschütterungen — Alles zusammen innerhalb 2 Sekunden — das war es, was man hier wahrgenommen. In Rybnik und in Pilchowitz will man jedoch eine weit stärkere und etwas länger anhaltende erschütternde Bewegung der Erde empfunden haben. — Die Nachricht von dem heute Nachmittag in Ratibor ausgebrochenen Brande (s. d. gestr. und heutige Ztg.), ist vor ungefähr einer halben Stunde hier eingetroffen und hat große Besorgniß hervorgerufen.

≌ Kreuzburg O./S., 20. Januar. Auch hier wurde am Abend des 15. Januar, 20 bis 25 Minuten nach 8 Uhr in mehreren Häusern der Stadt, namentlich in den oberen Stockwerken derselben eine bedeutende Bewegung der Fußböden wahrgenommen, die etwa 2 Sekunden dauerte. Die Richtung war von Westen noch Osten. In einer Stube schwankte der Ofen so, daß die Ofenröhre ein deutliches Geräusch verursachte, als wolle sie eine Gewalt aus der Mauer reißen. Ein Tisch bewegte sich zweimal auf und nieder, wodurch die Personen, welche an demselben saßen, erschrocken einander ansahen, gleichsam fragend, ob eine von ihnen den Tisch gehoben habe. Im südlichen Theile des hiesigen Ortes war Jemand mit dem Stimmen eines Pianos beschäftigt. Plötzlich bemerkte er eine Bewegung des Instruments, als ob es zusammenbrechen wollte. Er verließ seinen Platz und hörte deutlich, wie eine an einem Bücherschrank hängende Violine heftig anschlug. In einem dritten Hause war die Erschütterung so stark, daß man ein deutliches Klirren der Gläser und Teller in der Küche wahrnahm, und im zweiten Stockwerk eine auf einem Rollstuhl sitzende Dame mehrere Fuß zurückbewegt wurde.

□ Ratibor, 19. Januar. Am heutigen Jahrmarktstage wurde hier ein frecher Diebstahl verübt. Ein hiesiger Uhrmacher bemerkte gegen Abend, daß eine Scheibe seines Schaufensters, innerhalb dessen eine Anzahl werthvoller Uhren ausgelegt war, eingedrückt wird und eine Hand sich mit großer Geschwindigkeit mehrerer Schaustücke bemächtigt. Er stürzt zum Zimmer hinaus, um den Eindringling zu verfolgen, kann aber die Hausthüre nicht öffnen, denn der Dieb hatte dieselbe mittelst eines Strickes zugebunden und war, bevor der Bestohlene durch einen anderen Ausgang auf die Straße gelangte, mit fünf goldenen Uhren verschwunden.

χ Ratibor, 20. Januar. [Schloßbrand.] Der gestrige Tag ist ein schmerzvoller geworden, obgleich er für Viele mit hoffnungsreichen Aussichten begonnen. — Das bewegte Treiben des Jahrmarktes ward nämlich plötzlich durch den Ruf: „Feuer!" unterbrochen, und das herzogliche Schloß als Brandstätte genannt. — In einem Augenblicke waren die Marktplätze menschenleer geworden. Alles strömte und drängte sich durch die Oderstraße nach der Brücke in die Nähe des auf der rechten Seite der Oder abseits von der Stadt gelegenen Schlosses. Aber welches Schauspiel bot sich hier den Blicken dar! Aus dem Innern des Gebäudes stiegen große düstere Rauchwolken auf; für den Augenblick nur aus dem einen linken Flügel, doch im Nu hier und dort, überall hervorquellend und Alles weit und breit in Dunkel verhüllend. — Die Schindeldächer des alten Schlosses boten dem Feuer hinreichende Nahrung. Trotz des ungeheuren Qualmes, der aus allen Oeffnungen emporquoll, drangen dennoch unerschrockene Hilfeleistende in die Gemächer, und retteten, was zu retten war. Der Schloßhof war mit Menschen angefüllt, von denen ein großer Theil die Geräthschaften des Schlosses in Sicherheit zu bringen suchte. — Das war jener Schloßhof, auf dem vor Zeiten muthige Ritter ihre Rosse tummelten, Edelfräulein ihren kühnen Spielen Beifall zulächelten, der in Stunden der Gefahr, wiederhallend von kriegerischem Getümmel, angefüllt war von Reisigen und Knappen, bereit, zu sterben für ihren Herrn und ihre Heimath. Und siehe! auch jetzt wiederhallt er von Getümmel, auch jetzt ist er angefüllt mit Menschen, die bereit sind, in Ausübung ihrer Pflicht ihr Leben dem Tode zu weihen; aber wie anders ist es doch als damals! Heut gilt es den Kampf mit dem furchtbarsten der Elemente, dem Feuer! — Mit reißender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer bald in allen Theilen, und gewann mit jeder Minute an Macht und Ausdehnung, trotz der herbeiströmenden Menschenmassen und der sich vergrößernden Hilfeleistung. Da auf andere Weise nicht genügend Wasser herbeigeschafft werden konnte, wurde die Eisdecke der Oder aufgeschlagen, und das so erlangte Wasser durch Handreichungen an den geeigneten Platz befördert.

Die trefflichen und besonnenen Anordnungen unseres Landraths, des Herrn v. Selchow, und seine unausgesetzten Hilfeleistungen an den Spritzen und anderweitig, ebenso wie die anderer hochgestellter Personen, verdienen namentlich rühmend hervorgehoben zu werden. Dem Ganzen, können wir wohl sagen, würde ohne unsern Landrath die Seele gefehlt haben. Eben so thätig als muthig bewiesen sich unter Anderem auch die Schüler des Gymnasiums, das hiesige Militär und namentlich die Gefangenen der Strafanstalt.

Immer weiter griffen die Flammen um sich, und bald schlug nur noch eine Lohe zum Himmel empor. Auch in die untern Stockwerke drang das Feuer, doch blieb die herzogliche Brauerei und die Schloß-Restauration vor der Vernichtung bewahrt, da an diesen Orten durch unausgesetzte Bemühungen dem Feuer Einhalt gethan wurde.

Endlich brachen die verkohlten Dachsparren zusammen, und stürzten, einen Funkenregen sprühend, mit furchtbarem Getöse in den Schloßhof hinab. — Was bisher glücklicher Weise nicht geschehen, ereignete sich jetzt — ein Unfall. Einem hiesigen Maler wurde, als er eben damit beschäftigt war, die Gardinen von den Fenstern herunter zu reißen, durch einen herabstürzenden Balken ein Bein zerschmettert. Außerdem erhielten noch zwei von den Rettenden bedeutende Verwundungen.

Als der Abend hereinbrach, stellte sich ein gelinder Regen ein, der jedoch die Gewalt des Feuers nicht zu mindern vermochte. Trotz der anhaltenden und vielseitigen Versuche, zu löschen, hielt das Feuer die ganze Nacht an, und noch heute Morgen stiegen dicke Rauchwolken von der Brandstätte auf, ja an vielen Stellen loderten noch mächtige Flammen. Jetzt ist das Schloß nur noch ein Trümmerhaufen; das alte Gebäude, das den Stürmen von beinahe sieben Jahrhunderten getrotzt, das so reich ist an den schönsten historischen Erinnerungen, ist fast bis auf den Grund niedergebrannt.

Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor, dem alsbald die Nachricht des Unglücks zugegangen, ist heute mit Frau Gemahlin von Rauden hier eingetroffen; die hohen Herrschaften waren von dem Anblick, der sich ihnen rings darbot, tief ergriffen.

Während ich dies schreibe, röthet sich bereits wiederum der Himmel im Nordwest, als trauriges Zeichen eines neuen, und, nach der Größe der Röthe zu schließen, großen Unglücks.

+ Lublinitz, 20. Januar. Am 15. d. M., des Abends gegen ¾ auf 9 Uhr, ist hierselbst eine Erderschütterung von ziemlicher Stärke wahrgenommen worden. In den Zimmern befindliche Geschirre erklirrten, und selbst manche Möbel rückten von der Stelle. In den oberen Stockwerken der Häuser hat die Erschütterung sich derart geäußert, daß die Bewohner derselben einen Zusammensturz der Gebäude wähnten und eiligst sich nach unten flüchteten. Mehrere haben sogar während der ganzen Nacht sich nicht mehr getraut, die oberen Etagen wieder zu betreten. Man glaubte fünf einzelne Erdstöße zu vernehmen. Diese Erschütterung ist auch weiter östlich in Koschentin und Woischnik verspürt worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Reinerz. Das glazer Kreisblott veröffentlicht die Bestimmungen, betreffend die Einrichtung und Verwaltung der Gesellen- und Fabrikarbeiter-Kassen und Verbindungen zur gegenseitigen Unterstützung in hiesiger Stadt.

\+ Neumarkt. Höheren Orts ist der Stadt Neumarkt verstattet werden, alljährlich im Monat März und November einen Tabaksmarkt abhalten zu dürfen, und demgemäß sind für das laufende Jahr diese beiden Markttage auf den 16. März und 9. November angesetzt worden.

△ Waldenburg. Am 15. d. Mts. brannte eine Häuslerwohnung zu Dorfbach nieder. — Am 24. d. Mts. wird das Komite für musikalische Unterhaltungen ein großes Conzert zu Ehren der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal königl. Hoheiten veranstalten. — Zu Wüste-Waltersdorf wird die Wandrei'sche Kapelle am 24. d. ebenfalls ein Konzert veranstalten. — Das Direktorium des Vereins zur Gründung und Erhaltung eines Rettungshauses für den hiesigen Kreis hat nunmehr seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht. Während alle übrigen Voranstalten bereits getroffen sind, ist es aber leider noch nicht gelungen, so zahlreiche Betheiligung zu gewinnen, daß mit den Mitteln des Vereins ein zur Rettungs-Anstalt geeignetes Lokal auch nur miethsweise hätte acquirirt und ein eigener Hausvater angestellt werden können. Eben so schlug ein Versuch, ein Grundstück schenkweise zu erhalten, fehl. Unter diesen Umständen mußte das Direktorinm darauf bedacht sein, einen Mann zu finden, welcher bereit und geschickt wäre, wenigstens einige Kinder bei sich aufzunehmen und deren Erziehung zu leiten. Es ist dies auch in soweit gelungen, daß die gegründete Hoffnung vorhanden ist, zu Ostern d. J. zur Eröffnung der Anstalt schreiten zu können. Freilich muß noch eine lebendigere Theilnahme sich entwickeln, wenn das segensreiche Unternehmen einen gedeihlichen Fortgang haben soll. Das Vermögen des Vereins besteht in 1484 Thlrn. 24 Sgr. 6 Pf.

\# Lauban. Unser Magistrat fordert in einer Bekanntmachung vom 16. d. M. zu recht zahlreichen und ansehnlichen Beiträgen zu der „Schlesischen Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung", deren Fonds jetzt nur aus circa 26,000 Thlrn. besteht, auf.

⚲ Görlitz. Von den beiden in der Nacht zum 24. v. M. aus dem hiesigen Inquisitoriat entsprungenen Gefangenen Hummel und Lieske ist der letztere derselben wieder eingebracht worden. — In der letzten Sitzung der naturforschenden Gesellschaft, der auch viele Damen beiwohnten, hielt Herr Oberlehrer Heinze einen Vortrag über das Morgenland, welcher Vortrag den allgemeinsten Beifall fand.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ Posen, 17. Januar. [Provinzialanleihe. — Die Wirksamkeit des Johanniterordens. — Theater. — Karneval. — Besetzungen von Pfarrstellen und Vakanzen von Lehrerstellen. — Erdbeben in Galizien.] Die durch das allerhöchste Privilegium vom 19. Juni v. J. genehmigte Provinzialanleihe von 1,100,000 Thlrn., die theils zur Tilgung des noch nicht amortisirten Betrages der im Jahre 1852 zu Chausseebauzwecken gemachten Provinzialanleihe von 500,000 Thlrn., theils zur weiteren Förderung von Chausseebauten in der Provinz bestimmt ist und durch Emission von auf den Inhaber lautenden 5prozent. Obligationen realisirt werden soll, erfreut sich trotz der noch immer herrschenden Geld- und Handelskrisis eines ganz besonderen Vertrauens und einer sehr regen Theilnahme von Seiten des geldbesitzenden Publikums, indem die meisten Inhaber von Obligationen aus der Anleihe vom Jahre 1852 es vorgezogen hatten, die Rückzahlung des gekündigten Betrages derselben statt in baarem Gelde in Obligationen der neuen Anleihe, die vom 1. Januar d. J. ab verzinst werden, bewirken zu lassen. Die vom posener Korrespondenten des „Czas" zu wiederholtenmalen ausgesprochene Befürchtung, daß die gegenwärtige Geldkalamität der Realisirung der neuen Anleihe ein unübersteigliches Hinderniß entgegenstellen werde, wird sich somit keinesweges verwirklichen, im Gegentheil wird die Realisirung dieser Anleihe um so leichter und schneller erfolgen, als der Herr Oberpräsident, welcher in der Vermehrung der Kommunikationsmittel mit Recht einen Haupthebel des Wohlstandes der Provinz erblickt und dieselben daher aus allen Kräften zu fördern sucht, schon im Jahre 1856 den damals zum Provinzial-Landtage versammelten Ständen das Versprechen gegeben hat, einen bedeutenden Theil der den milden Stiftungen angehörenden Fonds in Obligationen der neuen Anleihe anzulegen, und die zu diesem Zwecke bestimmten, bisher theils auf städtische, theils auf ländliche Hypotheken ausgeliehenen Kapitalien, deren Gesammtsumme 500,000 Thaler beträgt, den betreffenden Schuldnern bereits gekündigt hat. Wenn es auch nicht zu verkennen ist, daß mancher der letzteren sich durch diese Kündigung höchst unangenehm berührt fühlen dürfte, so kann dies für den Herrn Oberpräsidenten doch unmöglich ein Grund sein, seinem einmal gegebenen Versprechen untreu zu werden und eine Maßregel aufzugeben, durch welche eben so sehr das Interesse der Provinz als der betreffenden milden Stiftungen, die dadurch einen Zuwachs von Zinsen erhalten, gefördert wird. — Der Orden der Johanniterritter der hiesigen Provinz hat in Tirschtiegel und Peine Krankenhäuser errichtet, welche vornehmlich den Zweck haben, solche Kranke aufzunehmen, deren Zustand eine besondere sorgsame Pflege erfordert, die sie sich anderweitig nicht verschaffen können. Ausgeschlossen von der Aufnahme sind Pockenkranke, Cholerakranke und Unheilbare. Die Direktion der Krankenhäuser haben: für Tirschtiegel der Ritter Graf v. Schwartzenau zu Groß-Dammern, der Dr. Ludwig und der Pastor Schober in Tirschtiegel; für Peine der Ritter Freiherr v. Massenbach zu Bialokosz, der Dr. Dohms und Pastor Böttcher zu Peine. Anmeldungen zur Aufnahme sind bei den genannten Aerzten und in deren Abwesenheit bei den Geistlichen anzubringen. Die aufgenommenen Kranken zahlen pro Tag ihrer Anwesenheit im Krankenhause 6 Sgr. Die Genossenschaft beabsichtigt in der nächsten Zeit noch zwei solcher Krankenhäuser und später noch mehrere zu errichten, die hauptsächlich dazu dienen sollen, den Gemeinden und Privatpersonen, welche Verpflichtungen zur Armenpflege haben, dieselben zu erleichtern. Es gehört gewiß zu den erfreulichsten Zeichen der Zeit, daß Hohe und Niedere, Privatpersonen und Kommunen die Pflege der Armen und Leidenden als ihre erste Christenpflicht erkennen und in der Uebung derselben miteinander wetteifern. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die Schäden der Gesellschaft gründlich zu heilen. — Die Schauspieler-Gesellschaft des Direktor Deichmann aus Berlin hat im hiesigen Stadttheater eine Reihe von Gast-Vorstellungen gegeben, die sich eines sehr zahlreichen Besuches und eines ungetheilten Beifalles zu erfreuen gehabt haben. Es hat sich auch hier wieder gezeigt, daß unser Publikum hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Kunst sehr wohl zu würdigen weiß und daher den von gewisser Seite ihm so oft gemachten Vorwurf eines Mangels an Kunstsinn keineswegs verdient. — Wie es den Anschein hat, wird der Karneval diesmal bei uns auffallend still vorübergehen. In der sonst so heiteren polnischen Gesellschaft regt sich noch kein geselliges Leben. Die Gäste aus der Provinz werden noch mit Sehnsucht erwartet. Bis jetzt übt die Jagd noch größere Anziehungskraft auf sie aus, als die Bälle. Die Konzerte des rühmlichst bekannten polnischen Violinisten Lada aus Warschau waren nur wenig besucht, so groß auch das Lob ist, das ihnen voranging und nachfolgte. In der polnischen Ressource im Bazar finden die auch in diesem Winter gehaltenen wissenschaftlichen Vorlesungen eine sehr rege Theilnahme. Der Saal ist von wißbegierigen Zuhörern oft ganz überfüllt. — Der bisherige Pfarrverweser bei der evangelischen Gemeinde zu Konkolewo, Karl Klein, ist zum Pfarrer dieser Gemeinde berufen und feierlich in sein Amt eingeführt worden. Die katholischen Pfarrstellen zu Strzalkowo und Ostrowo sind dem Geistlichen Bogusiewicz, und die Pfarre in Gostyczyn ist dem Geistlichen Gintrowicz zur kommendarischen Verwaltung übergeben worden. Den bisherigen Kommendarien Linski an der St. Michaelis-Kirche in Gnesen, Krencki in Lubacz, Sucharski in Parchenin, Zwicki in Sokolniki, Sternad zu Sulmierzyce ist die kanonische Institution als Pfarrer daselbst ertheilt worden. — Die kath. Lehrerstelle zu Lippe-Kolonie, Kreis Obornik ist bereits jetzt, und die kath. Lehrerstelle zu Choyno, Kreis Samter, wird zum 15. Februar d. J. erledigt. Die Schulvorstände haben das Präsentationsrecht. — Einer Mittheilung des „Czas" zufolge hat sich das Mitte Dezember v. J. in Unteritalien stattgehabte Erdbeben in der Nacht vom 16. zum 17. (?) Dez. von 12 Uhr an mit geringen Unterbrechungen 7 Minuten hindurch auch im Kreise Sandec in Galizien, am stärksten in dem Dorfe Podol, durch ein sehr vernehmbares Zittern der Erde, durch welches manche Personen aus dem Schlafe geweckt wurden, bemerkbar gemacht.

≃ Lissa, 16. Januar. [Stockung der gewerblichen Thätigkeit. — Ein Attentat. — Stadtverordnetensitzung. — Beerdigungsfeier. — Vermischtes.] Die große Geschäfts- und Geldkrise der Gegenwart, von der mehr oder weniger alle Länder und Handelsplätze berührt sind, äußert ihren Rückschlag auch auf den Geschäftsverkehr unseres hiesigen Handel- und Gewerbestandes. Am meisten und empfindlichsten wird davon der Bestandtheil unserer Ortsbevölkerung betroffen, der sich mit der Bearbeitung des sogenannten Kaninfutters beschäftigt. Dieser Industriezweig wird hier nicht blos gewerb-, sondern völlig fabrikmäßig betrieben. Einige hundert Meister und Gesellen sehen sich in ihrer Existenz auf den Absatz und Begehr dieses hier vorzugsweise im Großen verarbeiteten Rauhwerkes angewiesen, das von Leipzig aus nicht blos nach England, Frankreich und andern Ländern des europäischen Kontinents, sondern selbst nach Amerika in bedeutenden Quantitäten exportirt wird. Tritt, was gegenwärtig der Fall, eine Stockung im Absatz des verarbeiteten Materials ein, so finden sich hier nicht weniger als 600 Arbeiter ohne Beschäftigung, folglich ohne Erwerb. Die linde Beschaffenheit des vor- und diesjährigen Winters hat mit dem Fabrikate zugleich die Preise des Rohmaterials, das größtentheils aus Krakau und Galizien über Breslau hier importirt und durch eigene sogenannte Zurichter zu Pelzwerk verarbeitet wird, bis auf 25 % des vorjährigen Preises herabgedrückt. Die verarbeiteten ansehnlichen Vorräthe, die durch hohe Arbeitslöhne, welche noch aus den Theurungsjahren sich forterhalten haben, ansehnlich in der Fabrikation vertheuert sind, blieben auf den jüngsten Messen unverkauft, und so mußte denn eine Stockung im Ankauf und der weitern Verarbeitung von Rohmaterial unvermeidlich sein. Sie begreifen leicht, daß damit ein Subsistenz- und Lebensfrage für jene hunderte von feiernden Arbeitern verbunden ist. — Vorige Woche wurde Abends auf das Leben des hiesigen königl. Staatsanwalts, Herrn Schottki, ein scheußlicher Angriff versucht, der aber glücklicherweise ohne Wirkung geblieben. Da derselbe sich von jeher aus besonderer Vorliebe auch mit astronomischen und physikalischen Beobachtungen beschäftigt, so verabsäumte er nicht, jeden Abend regelmäßig zu gewissen Stunden Barometer- und Thermometer-Beobachtungen anzustellen. Dies geschah denn auch an dem bezeichneten Abend in der zehnten Stunde. In demselben Augenblicke, da er mit dem Lichte ins Zimmer zurückgetreten, war ein etwa 2 Pfd. schwerer, scharfkantig zugehauener Stein über seinen Kopf weg durchs Fenster seiner im Oberstock befindlichen Wohnung mit einem solchen Kraftaufwande geschleudert, daß der Stein durch die Scheiben beider Doppelfenster und dann eben so durch das über der Thüre an der entgegengesetzten Wandseite befindliche Fenster drang, ohne eine andere Spur der Zertrümmerung an den Scheiben zurückzulassen als Löcher von dem Umfange und der Form des Steines. Die Wirkung des Wurfes mußte unfehlbar eine todtbringende sein, wenn dieser nicht glücklicherweise das Ziel verfehlt hätte. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den ruchlosen Thäter zu ermitteln. — In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich diese zunächst mit ihrer Konstituirung. Nachdem die neuen Mitglieder eingeführt und auf ihr Amt verpflichtet worden, ward die Wahl des Vorstandes für das Jahr 1858 vorgenommen. Zum Vorsitzenden ward wiederum der Rechtsanwalt Nolte, zu dessen Stellvertreter Rentier Stiller gewählt. Mit den Funktionen eines Protokollführers betraute die Versammlung den Kaufmann Adolph Fürth, und als dessen Stellvertreter den Kaufmann Moritz Moll jun. Zur Berathung und Erledigung kamen dann nur Angelegenheiten von untergeordneter Bedeutung, aus denen wir als die wichtigste die Erweiterung der städtischen Darlehnskasse durch Ueberweisung größerer Fonds hervorheben wollen. Das Institut der städtischen Sparkasse, das unter der Kontrole einer gemischten Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten besteht, erfreut sich einer stets wachsenden Theilnahme der Ortsbevölkerung. Das Jahr 1857 schloß mit Einlage-Kapitalien auf die Höhe von mehr als 20,000 Thalern, die größtentheils hypothekarisch und in zinstragenden Papieren untergebracht sind. — Heute Nachmittag gegen 2 Uhr erfolgte die feierliche Beisetzung der irdischen Ueberreste der Frau Kommerzienrath Scheel in der Familiengruft an der evangelischen Kreuzkirche. Die Theilnahme des Publikums aus allen Ständen und Konfessionen war eine so ausgedehnte,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 35 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 22. Januar 1858.

(Fortsetzung.)

wie wohl selten bei einem Begräbnißakte. Als Leidtragende erblickten wir auch den greisen Vater der Dahingeschiedenen, den Ingenieur-Major a. D. Herrn Geduhn aus Glogau. Die ausgezeichnete Hochachtung und Verehrung, deren sich die edle Frau im Leben zu erfreuen gehabt, hatte auch viele Auswärtige bis aus Glogau und Posen herbeigezogen, die sie an ihre letzte Ruhestätte geleiten wollten. Die Gesänge beim kirchlichen Trauerakte wurden von dem hiesigen Verein für Kirchenmusik unter technischer Leitung des Gymnasiallehrers Stange ausgeführt. — Auf Anordnung der königlichen Direktion der oberschlesischen Eisenbahn ist der vor Kurzem nach Stargard in Pommern versetzte Maschinenmeister Grüson in seine früheren Verhältnisse an der hiesigen Maschinenbauanstalt zurückversetzt worden. Der intelligentere Theil des hiesigen Publikums ist höchst erfreut darüber, diesen eben so humanen als tüchtigen Techniker seiner Wirksamkeit an der hiesigen Anstalt wiedergegeben zu sehen. — Die Mitglieder des hiesigen Rettungsvereins sind nunmehr sämmtlich mit sogenannten Feuerkappen versehen, die nach dem Muster der berliner Feuerwehr gearbeitet sind.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau,** 21. Januar. [Central-Gärtner-Verein für Schlesien. — Allgemeine Versammlungen.] Der fürstliche Hofgärtner Lottré berichtet über den Lepère'schen französischen Baumschnitt. Einige Momente dieser Methode wurden besonders hervorgehoben und auch gewürdigt. Lottré hat früher im Noisett'schen Etablissement in Paris als jardinier en chef im Baumschnitt Unterricht ertheilt, und versicherte jetzt, daß z. B. der in dem Sectionsberichte über den Lepère'schen Baumschnitt unter 6 erwähnte Längenschnitt, wenn derselbe zu tief, ja sogar bis auf's Holz geführt würde, über kurz oder lang den Tod des Baumes zur Folge haben müsse. Der Schnitt darf nur die äußerste Rinde berühren, um den von Lepère angeführten Zweck zu erreichen. Die größte Vorsicht erfordert dieser Schnitt beim Steinobst; Bäume, welche zu tief, bis ins Holz eingeschnitten worden, wurden während ihrer kurzen Lebensdauer wahre Jammergestalten. Die Hauptaufgabe sei, gesunde Bäume und reichliche, schöne Früchte zu erzielen. Künstliche, seltene Formen, wie Namenszüge in Spalieren, worauf Lepère die Preismedaille erhalten, sind für den Gärtner nur Nebensache; dieser habe seine Zeit nützlicher und fruchtbarer zu verwenden, um den an ihn gerichteten Ansprüchen zu genügen. Hauptsächlich muß darauf gesehen werden, durch Zurückschneiden der Sommertriebe Holz hervorzurufen, wo man direkt von der Mitte des Baumes aus nach Licht und Luft dasselbe braucht, um den Baum in seiner Form auszubilden; wo zu viel Holz ist, oder wo es in den Baum hineinwächst, muß es sauber auf den Sitz ausgeschnitten werden, und da, wo die Form voll ist, da müssen die Spitzen mit dem Daumen über dem Messer übergebrochen werden (nicht geschnitten), was im „Deutschen Magazin" 1854 irrthümlich als Johannisschnitt sich eingeschmuggelt habe. — Kolarcz, Kunst- und Handelsgärtner in der Moldau, welcher zufällig anwesend war, machte sehr interessante Notizen über die dortigen gärtnerischen Interessen, über die Zubereitung des Solanum melongenum, Hibiscus esculenta, Scandix barbosa. — Der obengenannte Verein hat beschlossen, eine Frühjahr-Ausstellung zu machen, und die Herren Breiter, Nebmann, Krauspe, Proft, Scholz, Krikon und Fischer zu Kommissionsmitgliedern ernannt, welche diese Angelegenheit, theils des Lokals, theils des Zeitpunkts halber, in die Hand nehmen sollen.

λ **Breslau,** 19. Jan. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzungen.] Es ist erfreulich wahrzunehmen, welche Fortschritte der schlesische Seidenbau macht. Größere Gutsbesitzer, welche Maulbeerbaumplantagen haben, die Seidenzucht aber nicht selbst treiben wollen, gewähren sehr gern die Laubbenutzung, meistens den Schullehrern, welche mit großer Sorgfalt die Raupenzucht betreiben; ja, einige Gutsbesitzer haben sogar die Lehrer mit Mitteln ausgestattet, um Plantagen und Hecken anzulegen. Die Stadtverordneten zu Neisse haben beschlossen, für die Maulbeerbaum- und Seidenzucht ernstliche Schritte zu thun, und jährlich 100 Thlr. dafür ausgeworfen; vorläufig hat man die Absicht, etwa 4 Morgen Buschland zu roden und zu Maulbeeranlagen zu verwenden. Dies Alles sind Beispiele, welche Gutsbesitzer und Kommunen recht beherzigen möchten. Aus Münsterberg schreibt der königliche Landrath, daß Graf Schlabrendorf auf Olbersdorf Maulbeerbäume in seinem Garten habe pflanzen lassen; es sollen auch bei allen zum Patronate des Grafen gehörigen Schulen Maulbeerhecken angelegt werden. Der Landrath selbst hat den Rand einer Chaussee mit einer Maulbeerhecke einfassen lassen. Magistratssekretär Vogel zu Neisse berichtet über seine vorjährige Seidenzucht. Das Raupenleben währte 35 Tage, in voller Gesundheit; ein Versuch, Blätter mit Reismehl und Zucker den Raupen gegeben, mißlang, zumal sie dieselben auch ungern fraßen. — Was die Bombyx-Cynthia-Raupen betrifft, so hat die P. C. neulich einen Artikel gebracht, in welchem sie sehr gerühmt wurden. Raupe und Schmetterling sind allerdings sehr schön, damit hört aber Alles auf. Ihr Gespinnst kann bis jetzt nicht abgehaspelt, sondern nur abgekratzt werden; als ein Surrogat für die Bombyx mori kann sie unmöglich gelten, selbst wenn eine epidemische Krankheit über die Bombyx mori käme. Die Eier der Bombyx cynthia kriechen nach 20 Tagen wiederum aus; wo im Winter den Ricinus communis, von dem sie sich nährt, hernehmen? — Nächsten Sonnabend den 23. d. M. Abends 8 Uhr ist bei dem Präsidenten des Vereins, Herrn Kaufmann Stetter, eine vereinigte Vorstands- und Ausschuß-Sitzung, um den Etat für 1858 zu berathen, theils über wichtige Angelegenheiten des Vereins Beschluß zu fassen, theils neue Kreis-Bevollmächtigte zu ernennen. Wir werden darüber seiner Zeit berichten.

□ **Görlitz,** 15. Januar. Unser Tuchgeschäft eröffnete auch im Anfange des Jahres 1857, wie es am Ende 1856 geschlossen hatte, außerordentlich lebhaft, alle Fabriken waren im schwunghaftesten Betriebe und sowohl die Preise der Wollen als auch der Fabrikate stiegen in den ersten Monaten des Jahres nicht erheblich. Vor den Wollmärkten fing das Geschäft an etwas minder lebhaft zu gehen und die Preise der Wolle sanken in den ersten Tagen des breslauer Markts um einige Thaler, doch schon in den letzten Tagen desselben fingen sie an, wieder zu steigen und diese Erhöhung wurde auf den folgenden Märkten immer bedeutender, so daß am Schlusse derselben die Preise des Vorjahres nicht unwesentlich überschritten wurden. Schon vom Monat August an, zeigte sich eine Abnahme des Geschäfts in der Levante, weil daselbst die Märkte sehr überfüllt waren; doch ging das inländische Geschäft in Folge der gesegneten Erndte noch gut und die Fabrikanten konnten noch auf der leipziger Michaelismesse höhere Preise bedingen. Unmittelbar nach derselben kamen indessen die ersten Nachrichten von der furchtbaren Krisis, welches die Vereinigten Staaten Amerika's erschütterte und deren Rückwirkungen selbstverständlich auch auf unsere Fabrikorte nicht ausbleiben konnten. Die für Amerika bestimmten Qualitäten waren zu kurrenten Preisen gar nicht zu verkaufen, und viele Fabrikanten, welche zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten Gelder gebrauchten, mußten zu Preisen losschlagen, welche Verluste brachten. Wenn auch Görlitz selbst unter den Rückwirkungen der amerikanischen Verhältnisse weniger litt, so berührte der ungünstige Einfluß der Stockungen im Orient die Fabrikation unserer Stadt um so empfindlicher. Die Ueberfüllung der Märkte des Orients war aber nicht das einzige Moment, welches unsere Exporthäuser zu großer Vorsicht auffordern mußte, eben so wichtig war die zunehmende Unsicherheit mehrerer Häuser, besonders in Kleinasien, Syrien und Egypten, hervorgerufen, einmal durch die enge Verbindung des durch die Krisis so tief erschütterten England, von wo aus die Proteste massenhaft nach dem Orient zurückkamen, dann aber auch durch das rapide Fallen der Landesprodukte (Seide, Wolle, Getreide u. s. w.). Im Allgemeinen haben indeß unsere alten und bedeutenderen Tucherporthäuser größere Verluste im Orient nicht zu beklagen gehabt, da sie mit großer Vorsicht zu Werke gingen. —

§§ **Breslau,** 21. Jan. [Amtlicher Börsen-Aushang.] Bezüglich der Abschlüsse über oppeln-tarnowitzer Eisenbahnaktien haben wir beschlossen, daß, wenn nicht etwas Besonderes verabredet worden ist, eben so gut volle als Quittungsbogen geliefert werden können.

Breslau, den 21. Januar 1858. Die Börsen-Kommission.

† **Breslau,** 21. Januar. [Börse.] Bei gänzlicher Geschäftsstille bewahrte die heutige Börse doch eine feste Haltung. In Aktien war fast kein Umsatz, nur in österr. Credit-Mobilier wurde zu besseren Preisen Einiges gehandelt. Fonds matt.

Darmstädter 96½ bez., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 113—114 bez. u. Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 105 Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 83¾ bez. und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabethbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 21. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen etwas fester; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, Januar — —, Januar-Februar 33 Thlr. bezahlt, 33½ Thlr. Br., Februar-März 33½ bezahlt und Br., März-April — —, April-Mai 36—35¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl ohne Aenderung; loco Waare 12⅚ Thlr. Br., Januar 12⅚ Thlr. Br., Januar-Februar 12⅔ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 12⅔ Thlr. bezahlt und Br., März-April — —, April-Mai 12⅔ Thlr. bezahlt, 12¾ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Januar 7½ Thlr. Gld., Januar-Februar 7½ Thlr. Gld., Februar-März 7 7/12 Thlr. Gld., März-April 7⅚ Thlr. April-Mai 8 1/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 8½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

≃ **Breslau,** 21. Jan. [Produktenmarkt.] Durch schwache Zufuhren und bessere Kauflust für gute Qualitäten jeder Getreideart war der heutige Markt in etwas festerer Haltung und die Preise zur Notiz wurden erreicht.

Weißer Weizen	64—68—70—73 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	61—63—65—67 "	
Brenner-Weizen	50—53—55—58 "	
Roggen	39—41—43—45 "	
Gerste	37—39—42—45 "	
Hafer	29—31—32—33 "	
Koch-Erbsen	58—60—62—64 "	
Futter-Erbsen	50—52—54—55 "	
Wicken	50—52—54—56 "	

Oelsaaten waren gut begehrt, die Offerten klein und zur Notiz bezahlt. — Winterraps 104—106—108—110 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl unverändert; loco und pr. Januar 12⅚ Thlr. Br., Februar-März und März-April 12⅔ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 12⅔ Thlr. bezahlt, 12¾ Thlr. Br.

Spiritus fester, loco 7 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben erhielten sich in feinen und hochfeinen Qualitäten gut begehrt, mittle und geringe Sorten dagegen waren schwer zu begeben; die Preise blieben gegen gestern unverändert.

Rothe Saat	14½—15½—16—16½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	15½—17—18½—19½ Thlr.	
Thymothee	10—10½—11—11½ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus nicht von Bedeutung, die Stimmung fester, die Preise etwas höher. — Roggen pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 33½ Thlr. Br., März-April 34½ Thlr. Br., April-Mai 35½—35¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 36½ Thlr. Br. — Spiritus loco 7¼ Thlr. Gld., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 7⅔ Thlr. Br., 7½ Thlr. Gld., März-April 7¾ Thlr. Gld., April-Mai 8 1/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 8 5/12 Thlr. bezahlt und Gld.

L. **Breslau,** 21. Januar. [Zink.] Die günstige Stimmung bleibt andauernd; loco 7⅚ Thlr., W. H. 7¾ Thlr. zu machen.

Wasserstand.

Breslau, 21. Jan. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 5 Z.
Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Freiburg. Weißer Weizen 58—76 Sgr., gelber 58—67 Sgr., Roggen 42—46 Sgr., Gerste 40—44 Sgr., Hafer 28—32 Sgr.

Grünberg. Weizen 70—75 Sgr., Roggen 40¼—43¾ Sgr., Gerste 45¼ bis 48¾ Sgr., Hafer 33¼—33¾ Sgr., Erbsen 75—77 Sgr., Kartoffeln 8 13 Sgr., Stroh 4—4½ Thlr., Heu 24—30 Sgr.

---

[3] **Aufforderung.**

Die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1857 wird den, der Aufsicht des unterzeichneten Stadt-Gerichts untergeordneten Herren Vormündern hierdurch in Erinnerung gebracht und erwartet, daß bis Ende Januar 1858 die Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird die anderweitige Aufforderung auf Kosten der Säumigen erfolgen.

Die Erziehungs-Berichte müssen vollständig und ihrem Zwecke entsprechend, zu den, in den Bestallungen nach Buchstaben und Nummer bezeichneten Vormundschafts-Akten erstattet und denselben, wo es nöthig, die Zeugnisse der Lehrer über regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlenen beigefügt werden.

Außer der Namens-Unterschrift und dem Charakter des Vormundes muß die Wohnung desselben genau angegeben werden.

Formulare zu den Erziehungs-Berichten sind in der Buchhandlung von Aderholz am Ringe hierselbst gegen Bezahlung zu haben.

Breslau, den 19. Dezember 1857.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung II. für Vormundschafts-Sachen.

Es ist von hohem wissenschaftlichem Interesse, möglichst genaue Nachrichten über die Zeit, Richtung, Dauer und etwaige Wirkung der am 14. dieses in einem Theile von Schlesien wahrgenommenen Erderschütterung zu erlangen, daher man bittet, dergleichen an die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur in unfrankirten Briefen einsenden zu wollen.

Breslau, den 19. Januar 1858. [527]

Die Secretaire der meteorologischen und naturwissenschaftlichen Section der schlesischen Gesellschaft.

Galle. Göppert. Römer.

Preisaufgabe.

Der in Leipzig verstorbene **Freiherr Max v. Speck-Sternburg** hat der unterzeichneten Gesellschaft ein Vermächtniss zu einem Ehrenpreise für die beste Abhandlung über einen gemeinnützigen Gegenstand aus dem ökonomischen Fache hinterlassen.

Demnach ist beschlossen worden:

diesen Ehrenpreis im Betrage von **Einhundert und fünfzig Thalern**

dem Verfasser der besten Abhandlung über

„die zweckmässigste Ernährung des Rindviehes vom wissenschaftlichen wie praktischen Standpunkte"

zuzuerkennen.

Die Preisschriften sind an das Präsidium der Gesellschaft mit einem Motto und versiegelten Namenszettel bis spätestens den 23. Dezember 1858 einzusenden.

Breslau, den 20. Dezember 1857. [516]

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Göppert. Ebers. Bartsch. v. Goertz. Klocke. v. Wechmar.

Bekanntmachung. [93]

In Folge der Eröffnung des Betriebes auf der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn treten vom 24. d. M. ab folgende Veränderungen in den bestehenden Post-Einrichtungen ein:

A. Es werden aufgehoben:
1) die Personenpost zwischen Lublinitz u. Oppeln,
2) die Personenpost zwischen Lublinitz und Tarnowitz,
3) die Personenpost zwischen Schwientochlowitz und Tarnowitz auf der Strecke zwischen Beuthen und Tarnowitz; wogegen zwischen Beuthen und Schwientochlowitz der bisherige Posten-Gang bestehen bleibt.

B. Eingerichtet werden:
1) eine täglich zweimalige Personenpost zwischen Malapane und Lublinitz über Guttentag:
aus Malapane um 11 Uhr Vorm. und 9 Uhr 45 Min. Nachm.,
nach Ankunft des 1. resp. 2. Eisenbahnzuges aus Oppeln,
in Lublinitz um 3 Uhr 15 Min. Nachm. und 2 Uhr Früh;
aus Lublinitz um 3 Uhr 45 M. Früh und 12 Uhr 15 M. Mittags,
in Malapane um 8 Uhr Vorm. und 4 Uhr 30 Min. Nachm.,
zum Anschluß an den 1. resp. 2. Eisenbahnzuges nach Oppeln;
2) eine tägliche Personenpost zwischen Lublinitz und Tworog:
aus Lublinitz um 9 Uhr Vorm.,
in Tworog um 11 Uhr 15 M. Vorm.,
zum Anschluß an den 1. Eisenbahnzug nach Tarnowitz,
aus Tworog um 4 Uhr Nachm.,
nach Ankunft des 2. Eisenbahnzuges aus Tarnowitz;
in Lublinitz um 6 Uhr 15 Min. Nachm.;
3) eine täglich zweimalige Personenpost zwischen Beuthen und Tarnowitz:
aus Beuthen um 5 Uhr 10 M. Früh und 1 Uhr 30 M. Nachm.,
in Tarnowitz um 6 Uhr 30 M. Früh und 2 Uhr 50 M. Nachm.,
zum Anschluß an den 1. resp. 2. Eisenbahnzug nach Oppeln,
aus Tarnowitz um 12 Uhr 45 M. Mittags und 11 Uhr Abends,
nach Ankunft des 1. resp. 2. Eisenbahnzuges aus Oppeln,
in Beuthen um 2 Uhr 5 Min. Nachm. und 12 Uhr 20 M. Nachts.

C. Im Gange verändert wird:
die Kariolpost zwischen Lublinitz und Woischnik über Koschentin:
aus Lublinitz um 4 Uhr Früh,
nach Ankunft der 2. Malapane-Lublinitzer Personenpost,
in Woischnik um 9 Uhr 15 M. Vorm.,
aus Woischnik um 2 Uhr Nachm.,
in Lublinitz um 7 Uhr 15 M. Abends,
zum Anschluß an die 1. Lublinitz-Malapaner Personenpost.

In Tworog wird eine neue Post-Anstalt eingerichtet werden.

Das Personengeld bei den Posten ad B. Nr. 1 bis 3 beträgt pro Person und Meile 6 Sgr., wofür 30 Pfd. Gepäck frei mitgenommen werden können. Beichaisen werden zu diesen Posten nach Bedürfniß gestellt, ausgenommen in Tworog (ad Nr. 3), woselbst nur die im Hauptwagen Platz findenden Personen nach Lublinitz Beförderung erhalten. Um diese Plätze den Reisenden zu sichern, welche von Tarnowitz bis Tworog mit der Eisenbahn und von dort mit der Post nach Lublinitz fahren wollen, ist die Einrichtung getroffen, daß der Verkauf der Post-Passagier-Billets zu dieser Postfahrt bei der Billet-Verkaufs-Stelle der Eisenbahn-Station zu Tarnowitz, zugleich mit dem Eisenbahn-Billet nach Tworog, stattfindet. Bei der Post-Expedition in Tworog können erst nach Ankunft des 2ten Eisenbahnzuges aus Tarnowitz diejenigen Plätze vergeben werden, über welche von Tarnowitz aus nicht schon verfügt worden ist.

Oppeln, den 16. Januar 1858.

Königl. Ober-Post-Direktion.

[95] **Bekanntmachung.**

Gemäß § 13 des Reglements für die Wahl der Repräsentanten und der Vorsteher der Breslauer Synagogen-Gemeinde wird das Ergebniß der am 10. Dezember v. J. vollzogenen Ergänzungswahlen, wie nachsteht, bekannt gemacht.

Es sind gewählt worden:

I. als Repräsentanten:
1) der praktische Arzt Dr. Lobethal,
2) der Kaufmann Moses Borchert,
3) der Kaufmann Julius Haber,
4) der Banquier Simon Oppenheim,
5) der Kaufmann Hirsch Joachimson,
6) nach der als giltig anerkannten Ablehnung des Kaufmanns Moritz Sachs der Kaufmann Adolph Sachs,
7) der Kaufmann Salomon Weigert,
8) der Kaufmann Loebel Samuel Cohn, für welchen, bei Stimmengleichheit mit dem Nächstfolgenden, das Loos entschieden hat;

II. als Stellvertreter von Repräsentanten:
1) der Kaufmann Robert Caro,
2) der Kaufm. Herrmann Eppenstein,
3) der Kaufmann Adolph Loewenfeld,
4) der Dr. der Philosophie Günsburg,
5) der Banquier Emanuel Friedlaender,
6) der Kaufmann Bernhard Frank,
7) der Kaufm. Siegfried Goldschmidt,
8) der praktische Arzt Dr. Davidson.

Breslau, den 20. Januar 1858.

Der königliche Wahl-Kommissarius, Polizei-Präsident **v. Kehler.**

Offener Schullehrer-Posten.

Der Organisten- und erster Schullehrer-Posten in Polnisch-Würbitz, Kreuzburger Kreises, ist durch Todesfall vakant geworden. Zu diesem mit einem guten Einkommen versehenen Posten können sich befähigte Subjekte sofort bei dem Dominio daselbst melden. [345]

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (**Breslau G. P. Aderholz**) zu haben: [519]

The first Letter writer

a Collection of one Hundred Letters on the most familiar Topics.
By James M'Lean, Esq.
Mit Noten und Wörterbuch.
Zweite verbesserte Auflage. Preis 9 Sgr.

Le mie Prigioni

Memorie di Silvio Pellico da Saluzzo
Con Additioni di Pietro Maroncelli.
E Notizie Preliminari Intorno All' Autore e L'ode Sulla Creduta di Lui Morte.
Quarta Edizione da Giov. Batt. Ghezzi,
Privato Professore di Lingua e Letteratura Italiana a Lipsia.

Mit vermehrten grammatikalischen Erläuterungen und einem Wörterbuche zum Schul- und Privatgebrauche. **Vierte Ausgabe.** Mit dem Portrait Pellicos.
8. broschirt. Preis 22½ Sgr.

Bau-Verdingung.
Beim Bau der evangelischen Kirche zu Trachenberg sollen die **Tischler- und Schlosser-Arbeiten** im Wege der Lizitation vergeben werden, wozu ein Lizitations-Termin auf den **19. Februar d. J.** Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause hierselbst anberaumt ist.
Die Bedingungen und Anschläge von den anzufertigenden Arbeiten sind während der Amtsstunden im Geschäftsbüreau des Rathhauses vom 22. d. M. ab einzusehen.
Qualifizirte und kautionsfähige Tischler und Schlossermeister werden hiermit eingeladen, in dem oben angesetzten Termine zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben. Den Zuschlag behält sich die Baudeputation vor. [88]
Trachenberg, den 18. Januar 1858.
Die evangel. Kirchen-Baudeputation.

Freiwilliger Verkauf.
Kreis-Gerichts-Kommission II. zu Hainau.
Das den Johann Heinrich Hülseschen Erben gehörige Gasthaus „zur goldenen Krone", Hyp. Nr. 16, am Markte hierselbst, gerichtlich auf 5440 Thaler abgeschätzt, zufolge der nebst einem Verzeichniß der mitzuverkaufenden Gasthofs-Inventarienstücke in unserem Büreau I. einzusehenden Taxe, soll **am 9. März d. J.** Vormittags 10 Uhr im Terminszimmer Nr. 2 subhastirt werden. [94]

[92] **Auktion.**
Die zur Fabrikbesitzer Dr. Schneerschen Konkursmasse gehörigen Oelgemälde, Bilder, Handzeichnungen, Skizzen und Aquarellen, sollen
den 1. und 2. Februar d. J.,
von Morgens 9 Uhr ab,
im Parteienzimmer der ersten Abtheilung des königl. Kreis-Gerichts hierselbst, gegen sofortige Zahlung meistbietend verkauft werden.
Ohlau, den 20. Januar 1858.
Der königl. Kreis-Gerichts-Exekutions-Inspektor und Auktions-Kommissarius,
Henkel.

Pferde- und Wagen-Auktion.
Montag den 25. Januar, Vorm. 11½ Uhr, werde ich am Zwingerplatz
I. ein paar gute braune Wagenpferde, 3 und 5 Jahr alt, nebst vollständigem Geschirr,
II. einen offenen Wagen (Britschke),
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Auktions-Commiss. [523]

10 Thlr. Belohnung

demjenigen, durch den ich folgende mir gestohlene Uhren wiedererlange:
1) eine goldene Anker-Savonette-Uhr mit Goldkapsel, das Gehäuse guillochirt und gravirt, über dem Zifferblatt unter dem oberen Deckel ein Glas. Inwendig die kleine etwas versteckte Nr. 12. Die Zeiger waren von Stahl;
2) eine gewöhnliche goldene Anker-Uhr, guillochirt, mit glatt vergoldeter Messingkapsel, worauf die Fabrik-Nr. 1279, die kleine, inwendige Nr. 149;
3) desgl. mit matt vergoldeter Messing-Kapsel und Fabrik-Nr. 2351, die kleine, inwendige Nr. 151;
4) desgl. mit grav. Rand, sowie auch sonst gravirt und etwas schwarz emaillirt, die gravirte Figur ist ein Jäger; die kleine Nr. inwendig 18. [512]

A. Schöbel, Uhrmacher in Ratibor.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 22. Januar: **18tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** von Louis Maurer.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr.,
[744] Damen 2½ Sgr.

Pariser Konzert-Halle,

Restauration, Wein- u. Bier-Lokal,
[448] **Ring Nr. 19,**
musikalisch-deklamatorische Soiree, von der berühmten Familie **Kleinschmidt** nebst neuer Gesellschaft, bestehend aus 5 Personen.
Anfang 5 Uhr Abends. **B. Hoff.**

Ein verheiratheter **Kutscher** in mittleren Jahren mit wenig Familie, ein rechtschaffener zuverlässiger Mann, besonders guter Pferdepfleger, und überhaupt sehr properer Kutscher, der auch einen gewandten Bedienten abgiebt, und seine letzte Herrschaft, der er elf Jahr dient, besonderer Verhältnisse halber verläßt, kann empfohlen werden. [511]
Offerten erbittet man unter Chiffre C. Z. poste restante Reichenbach in Schlesien.

Drei brauchbare **Musiker** können noch vortheilhaft und auf Dauer placirt werden beim Stadt-Musik-Direktor **Adolph Rudolph** in Bunzlau. [510]

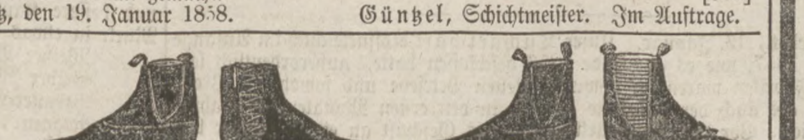
Die Büsten Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzeß Royal von England

in sauberen Exemplaren, offerirt billigst: [757]
F. Barsanti, Gypsfiguren-Fabrikant, Weidenstr. 32.

Wieczorek's Restauration,

(Ring Nr. 10 u. 11).
Indem ich einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige mache, daß ich unter obigem Namen **Sonntag den 24. Januar** die **Restauration** nebst **Weinstube, Ring Nr. 10 u. 11,** komfortabel eingerichtet eröffne, werde ich mich bestreben, nicht nur durch feine Küche, sondern auch durch die besten Getränke und gute Bedienung die Gunst und das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums zu erwecken.
Zugleich erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich meine Wohnung von der Harrasgasse Nr. 2 nach obigem Lokal, **Ring Nr. 10 u. 11,** verlegt habe und ich daselbst ebenfalls eingerichtet bin, Bestellungen auf **Diner's** und **Souper's** ꝛc. ꝛc. außer dem Hause zu effektuiren, wobei ich bitte, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch ferner zu schenken. [718]
Breslau, den 19. Januar 1858. **Joseph Wieczorek,** Restaurateur und Stadtkoch.

Auf der Eduard-Grube sind 13 Ctr. Stück, 2400 Ctr. Wasch- und 590 Ctr. Graben-Galmei
desgl. Unschuld-Grube — — 2530 " " 780 " " "
desgl. Redlichkeits-Grube 128 " " 1453 " " 428 " " "
meistbietend zu verkaufen.
Hierzu ist ein Termin auf **den 26. d. M.** Vormittags 10 Uhr loco Trockenberg anberaumt. Der erstandene Galmei ist alsbald baar zu bezahlen und werden die sonstigen Bedingungen im Termine bekannt gemacht. [502]
Tarnowitz, den 19. Januar 1858. **Güntzel,** Schichtmeister. Im Auftrage.




Geschäfts-Verlegung.

Nachdem ich den Verkauf von **Schuhen und Stiefeln** vom **Ringe Nr. 46,** nach der **Albrechtsstraße Nr. 6,** Eingang **Schuhbrücke,** in ein **Gewölbe verlegt habe,** so empfehle ich mein **Lager von Schuhen und Stiefeln,** sowohl **für Herren als auch für Damen,** in größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen. **E. Schäche,** Schuhmachermeister,
[517] Albrechtsstraße Nr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Ausverkauf von Schuhen und Stiefeln.

In dem bis jetzt inne gehabten **Verkaufskeller Ring Nr. 46,** verkaufe ich eine große Partie **Schuhe und Stiefeln zu herabgesetzten Preisen.** **E. Schäche,** Schuhmachermeister. [518]

Erd- und Himmels-Globen,

in allen Größen, sind zum Verkauf ausgestellt und wird **Wiederverkäufern** ein bedeutender Rabatt bewilligt.
Permanente Industrie-Ausstellung,
[514] Schuhbrücke Nr. 35.

Allen Blumen- und Garten-Freunden

empfehle ich mein reichhaltiges Samenlager aller Arten, besonders empfehle ich den Herren Landwirthen einige Arten Runkelrüben-, so wie Mohrrübensaamen: 1) Die sog. baierische Riesen-Runkelrübe, welche wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Größe sehr zu empfehlen ist, da dieselbe eine Schwere von 18—20 Pfd. erreicht; dieselbe ist von mir angebaut und verkaufe davon, das Pfund 8 Sgr., den preuß. Scheffel 8 Thlr.; 2) die Teller- oder Zwiebelrübe, das Pfund 6 Sgr., den preuß. Scheffel 6 Thlr. Zuckerrüben-Saamen für Zuckerfabriken, das Pfd. 5 Sgr., den preuß. Scheffel 5 Thlr.; die weiße Riesen-Mohrrübe, das Pfd. 10 Sgr.; Salfelder gelbe Rübe, das Pfund 12 Sgr.; Frankfurter rothe Rübe, das Pfd. 15 Sgr.; desgl. alle andern Sämereien. — Auch sind bei mir alle Arten hochstämmige veredelte so wie niedrige franz. Obstbäume zu haben, Pfirsichen, Aprikosen, hochstämmige Flieder, Rosen, Tujer, 200 Schock aller Arten Obstwildlinge, und vieles Andere mehr. — Desgl. habe ich eine neue Art Früh-Kartoffel, die sogenannte Neun-Wochenkartoffel, welche Mitte Juni reif ist und wegen ihres guten Geschmacks und reichlichen Ertrages sehr zu empfehlen ist, pro Scheffel 1⅓ Thlr., und bitte mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen. [513]
Ernst Kühnel, Kunstgärtner in Reichenbach in Schlesien.

Importirte Havanna-Cigarren.

Von den beliebten kräftigen **„La Aromatica"** haben wir jetzt eine Sendung empfangen. Wir empfehlen allen Rauchern diese Cigarre auf das angelegentlichste. Preis 16 Thlr. preuß. Cour. pro Mille. Probe-Viertelkisten à 4 Thlr. Der Betrag wird an uns unbekannte Häuser per Postvorschuß entnommen. [515]
Rey & Comp., Hamburg.

Die **Haupt-Niederlage** und **Ausschank** der baierischen **Dampf-Bier-Brauerei** des **Volksgartens** befindet sich Albrechtsstraße Nr. 3 par terre und erste Etage. [753] **A. H. Sindermann. F. A. Rogall.**

Neue allgemeine Landes-Gewichte,

welche nach dem Gesetz vom 17. Mai 1856 vom 1. Juli d. J. ab, nur allein in Gebrauch genommen werden dürfen, sind sowohl in **Gußeisen** von ¹/₁ Ctr. bis 1 Pfd. ajustirt und geeicht, als in **Messing,** Puppenform von 1 Pfund bis 1 Quentchen, } geeicht, vorräthig bei
Einsatzgewicht von 1 " " 1 " }
[682] **Eduard Winkler,** Ritterplatz Nr. 1.

Die erste Schlesische Düngpulver-Fabrik

übernimmt Aufträge auf ihr Fabrikat zur sofortigen Ausführung und auf spätere Lieferung, im **Fabrik-Comptoir,** Klosterstr. 84, und bei **Heinr. Cadura,** Ring 46.
Breslau, den 10. Januar 1858. [525]

Avis.
Das von uns seit dem 1. Juli 1855 pachtweise unter der Firma **H. F. Timm** betriebene Gastwirthschafts-Geschäft im Hotel de Silesie hierselbst, hat der Mitunterzeichnete **Ed. Heintze** vom 1. Septbr. 1857 ab mit allen Aktiva's und Passiva's für alleinige Rechnung übernommen, was wir unsern geehrten Geschäftsfreunden hiermit anzeigen. [756]
Breslau, den 20. Januar 1858.
L. F. Timm.
Ed. Heintze.
Mich auf vorstehende Annonce beziehend, bitte ich das dem obigen Geschäft bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auf mich übergehen zu lassen, und versichere, dasselbe in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.
Breslau, den 20. Januar 1858.
Eduard Heintze.

Frische Kieler Sprotten, Hamb. Speckbücklinge, geräucherten Lachs, marinirten Lachs, Neuchateller Käse,

empfehlen:
J. B. Tschopp u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 58. [748]

Geschäfts-Verlegung.
Mein **Kohlengeschäft** verlege ich am heutigen Tage nach dem [110]
oberschles. Kohlenplatz Nr. 1c.
direkt hinter der Bohrauer-Barriere.
Breslau, den 2. Januar 1858.
Robert Weiß.

Eine im besten Betriebe befindliche
Restauration
ersten Ranges, verbunden mit Bier- und Weinausschank, ist an einen mit den nöthigen Mitteln versehenen Restaurateur abzugeben. Zwischenhändler werden verbeten. Näheres unter B. 40 poste restante fr. Breslau. [754]

Noch einige **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme beim Tapezirer **Durst,** in Breslau, Ring Nr. 2. [740]

A. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz

ist wieder angekommen und offerirt: [521]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Kiefersamen,

à Pfund 15 Sgr., von bester Keimkraft, empfiehlt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan. [8]

Gesangbuch für evangelische Gemeinden,

besonders in Schlesien.
Mit Genehmigung der Landes- und Provinzial-Kirchen-Behörden.
Zweite Auflage. — 8. 10 Sgr. [529]
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Ein **herrschaftlicher Diener,** schriftlich und mündlich gut empfohlen, gewandt und in der Zimmer-Frottirung geübt, sucht auf dem Lande ein anderweitiges Unterkommen. Näheres Blumenstraße Nr. 1, 2 Stiegen. [759]

Ein Straßen-Kretscham

mit guter Nahrung, ganz nahe bei Breslau, die Gebäude massiv, vollständiges Inventarium, einige 30 Morgen Acker 1. Klasse ist bald wegen Todesfall zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei **Hoffmann,** alte Taschen-Straße Nr. 16. [745]

Fußboden-Glanz-Lack,

rein, gelbbraun und mahagonifartig, das Pfund 12 Sgr., empfiehlt: [522]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Cotillon-Orden und

Kleinigkeiten, das Hundert 1, 2, 3 Thl. ꝛc., empfehlen: **Hübner und Sohn,** Ring 35, 1 Treppe. [520]

Frischen mar. Aachs, Elb. Neunaugen

empfiehlt von neuer Zufuhr in Original-Gebinden billigst: [526]
Carl Straka,
Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber.

Frische feiste Hasen,

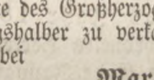
gespickt das Stück 12 bis 14 Sgr., frische feiste böhmische Speckfasanen empfiehlt: [739]
Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 12 u. 14 Sgr., sowie Rehwild, feiste Fasanen, fette Auerhähne und Puten, empfiehlt billigst: [750]
W. Beier, Kupferschmiedestraße 39, (Bär auf der Orgel).

Frische Hasen,

gespickt à Stück 12 und 13 Sgr., empfiehlt: Wildhändler **Adler,** am Rathhause 2. [737]


Heute empfiehlt frische
Blut- u. Leberwurst
Nowack, Klosterstraße 7.

Eine **Apotheke** in einer der größten Kreisstädte des Großherzogthums Posen ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei [758]
Maruschke und Schube,
Albrechtsstr. Nr. 49.

Petersburger Tischler-Leim
empfiehlt: **F. C. Schmidt,** Ketzerberg 32.

Steinkohlentheer

offerirt zu zeitgemäßem Preise: [346]
Die Gasanstalts-Verwaltung.
Liegnitz, den 1. Januar 1858.

40 Stück meist **2- und 3jährige Muttern,** mit giesdorfer Böcken gedeckt, offerirt das Wirthschaftsamt zu Skotschenine bei Trebnitz zur alsbaldigen Abnahme.
Der Gesundheitszustand der Heerde wird garantirt. [720]

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Beneschau, Kreis Ratibor, hat 300 Mütter der reinblütigen Fürst v. Lichnowskyschen Stammheerde zum Verkauf, die gegenwärtig mit besonders edlen Böcken bedeckt und auch tragend bleiben werden; dem Käufer bleibt aber überlassen, bei Uebernahme gleich nach der diesjährigen Schur auch nur die tragenden Mütter übernehmen zu dürfen. Die Heerde ist vollkommen gesund, von allen erblichen Krankheiten frei, und ist die Wolle davon auf dem vorjährigen Wollmarkte zu Breslau mit 115 Thlr. der Centner durchschnittlich verkauft worden. [414]

Fette Mastschöpse

stehen wiederum in beliebigen Posten auf den Gütern brieger Zuckersiederei zum Verkaufe. Näheres Auskunft ertheilt im Komtoir der Zuckersiederei zu Brieg der Zuckersiedereidirektor
[425] **Paul Pischgode.**

Eine möblirte Stube für einen oder zwei anständige Herren ist zu vermiethen und vom 1. Februar an zu beziehen Stockgasse Nr. 20 im gelben Hirsch, 3 Treppen, bei M. Wund.

Eingetretener Verhältnisse halber ist ein gut eingerichtetes Quartier, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör und Gartenbenutzung — Ostern d. J. zu vermiethen. Näheres Weidenstraße 25 (Stadt Paris) beim Haushälter. [743]

Zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen ist eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör, im 1. Stock des Hauses Tauenzienstraße 71. Näheres bei dem Wirth daselbst. [741]

Ein möblirtes freundliches Zimmer ist zu vermiethen und zum 1. Febr. d. J. zu beziehen, Neumarkt 16, 2 Treppen hoch. [755]

Graupenstraße Nr. 14 ist ein Gewölbe zu vermiethen und bald zu beziehen. [707]

Termin Ostern
ist eine Wohnung von vier Zimmern und Beigelaß an der Promenade zu vermiethen. Näheres Sandstraße 12, dritte Etage. [747]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12 par terre ist eine freundliche große Stube sofort zu vermiethen. Näheres daselbst zu erfragen. [738]

33 König's Hôtel garni 33

33 Albrechtsstraße **33,**
dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst.
33 **33**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 21. Januar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—70	60	55—57	Sgr.
dito gelber	62—65	59	52—56	"
Roggen . .	42—44	41	39—40	"
Gerste . . .	40—41	38	34—35	"
Hafer . . .	32—33	1	28—29	"
Erbsen . . .	60—66	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 7⅓ G.

19. u. 20. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"66	27"4'"81	27"2'"60
Luftwärme	+ 3,2	+ 3,0	+ 4,8
Thaupunkt	+ 1,4	+ 2,0	— 0,3
Dunstsättigung	85pCt.	92pCt.	64pCt.
Wind	W Sturm	NW Sturm	W
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe

20. u. 21. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"0'"61	27"0'"03	27"2'"67
Luftwärme	+ 2,6	+ 1,7	— 0,8
Thaupunkt	+ 1,5	— 2,7	— 3,9
Dunstsättigung	91pCt.	67pCt.	75pCt.
Wind	W Sturm	W Sturm	NW
Wetter	bedeckt	heiter	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge {1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 Uhr Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** {5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9⅛ Uhr Ab. / 6⅛ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 21. Januar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		89 G.
Oesterr. Bankn.		96 11/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100½ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100½ B.
dito 1856	4½	100½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	97¾ G.
dito dito	3½	84¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 11/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 11/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91⅞ B.
Posener dito . . .	4	89⅔ B.
Shl. Pr.-Obl. . .	4½	98¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	87¾ B.
dito neue Em.	4	87¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	81¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81⅔ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	113¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	85¾ G.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	53½ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	52½ B.
Neisse-Brieger .	4	72 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	137⅛ B.
dito Lt. B.	3½	126¼ G.
dito Lt. C.	3½	137⅛ B.
dito Pr.-Obl. .	4	87¾ B.
dito dito	3½	76¼ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	52¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Stamm . . .	4½	—
Minerva	5	81¼ B.
Schles. Bank . .		83½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em. .	4	107 B.
Oberschl. III. Em.	4	—
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	70¼ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.